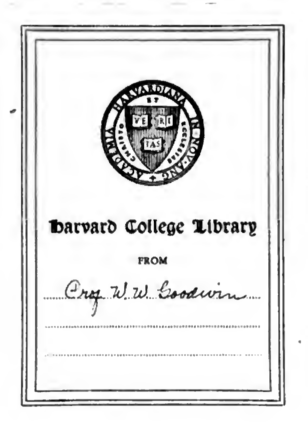
In wie weit darf die Geschichtsc... subjektiv sein?

Georg Kaufmann


Harvard College Library
FROM
Prof. W. W. Goodwin

Gymnasium und Realschule erster Ordnung zu Göttingen.

Zu den

öffentlichen Prüfungen

am

8. und 9. April

ladet

die Eltern der Schüler, so wie die Gönner und Freunde der Lehranstalt

im Namen des Lehrer-Collegiums

ehrerbietigst ein

J. Schöning,
Director.

Inhalt: 1) Dr. Kaufmann: In wie weit darf die Geschichtschreibung subjectiv sein?
2) Schulnachrichten.

Göttingen,
Druck der Gebrüder Hofer.
1870.

Prof. W. W. Goodwin.

In wie weit darf die Geschichtschreibung subjectiv sein?

(Im Anschluss an B. Erdmannsdörffer Zur Geschichte und Geschichtsschreibung des 30jährigen Krieges in H. v. Sybels Historischer Zeitschrift B. XIV. S. 1—44.)

Ansicht Erdmannsdörffer's.

In einem Aufsatze zur Geschichte und Geschichtschreibung des 30jährigen Krieges hat B. Erdmannsdörffer gezeigt, wie der polemische Charakter unserer heutigen Geschichtschreibung des 30jähr. Krieges daher rühre, dass die kirchlichen und politischen Parteien der Gegenwart sich mit denen des 17. Jahrhunderts identificirten und deshalb die Verpflichtung zu haben glaubten, die Motive und die Pläne der einen unter jeder Bedingung zu vertheidigen, die der andern zu verurtheilen. Der Aufsatz hat mit Recht viel Anerkennung gefunden, es ist wahr, dass vor allem der protestantisch-kleindeutsch Gesinnte nicht einmal den Schein eines Grundes hat, der protestantisch-fürstlichen Partei des 30jähr. Krieges die eigenen Ideale für die religiöse und politische Wiedergeburt unseres Vaterlandes zuzuschreiben.

Die protestant.-kleindeutsche Partei der Gegenwart darf sich nicht identificiren mit der prot. fürstl. Partei des 17. Jahrh.

„Nur in dem Hass gegen die Allgewalt Habsburgs und die Restauration des „Katholicismus können wir sie als unsere Mitkämpfer betrachten, weil der „Sieg der Gegner auch die Möglichkeit der von uns erstrebten Ziele vernichtet hätte. Wir sollten also so entschlossen sein zu erklären, dass die „Motive der protestantisch fürstlichen Partei sowohl als ihre Mittel und vor „allem das Positive, das sie erstrebten, von jedem Anspruch auf theilnehmende Billigung im allgemeinen nationalen Sinne ebensoweit entfernt ist, „wie die Pläne der Gegner (S. 12)". Nachdem er darauf in sinniger Weise gezeigt hat, dass dies Verhältniss namentlich deshalb verkannt sei, weil die Forschung sich meist an einzelne Bezirke und Personen anschloss und in Folge dessen bald der Localpatriotismus bald das Anziehende der Heldengestalten den Forscher verführte, sich auch mit ihren Interessen zu identificiren, fasst er seine Ansicht positiv folgendermassen zusammen: „Es liesse sich eine Geschichte des 30jähr. denken, die weit entfernt von der kühlen Gleichgültigkeit, die man einer solchen Betrachtung etwa vorwerfen möchte, vielmehr voll theilnehmenden Interesses für die Erscheinung als geschichtliches Ganze ebensoweit entfernt wäre von dem feindseligen Dualismus, welcher jetzt die Ansichten trennt. Jeder erbauliche Zweck durch die Darstellung nationalen und politischen Heldenthums würde ihr freilich fern liegen; sie würde bekennen, dass das Object sich dazu nicht eigene. Sie

Erdm. erwartet deshalb eine von allen Parteien anerkannte Darstellung d. 30jährigen Krieges:

würde die Betrachtung des Persönlichen nicht ausschliessen; aber ihr Urtheil über das Ganze würde nicht von daher bestimmt werden; sie würde die grossen, streitenden Gegensätze in ihrer Natur zu erfassen suchen, welche das Einzelne, Personen und Ereignisse, weit mehr beherrschen, als sie von ihrem Zufall beherrscht werden.“ (S. 22.)

Gewiss ist eine solche Darstellung eine nothwendige Forderung der Wissenschaft und sie wird uns befreien von der feindseligen Befangenheit, welche heut zu Tage viele Geschichten des 30jähr. Krieges zu politischen Parteischriften erniedrigt; aber vergebens hofft Erdmannsdörffer, dass sie zugleich auch eine von der Parteistellung des jeweiligen Darstellers „völlig unabhängige“, allgemein anerkannte, „die bestehenden Gegensätze aufhebende“ Darstellung sein werde. Sagt er doch selbst p. 19: „Es ist natür„lich und für die Wissenschaft unschädlich, dass hier das Erstarken der „Landeshoheit in Verbindung mit dem Protestantismus, dort die Einigung „Deutschlands unter dem habsburgischen Hause oder welches andere immer „für das erspiesslichere Ende der deutschen Entwicklung im 17. Jahrhundert „bezeichnet wird“.

obwohl die heutigen Parteien entgegengesetzt urtheilen über die Dinge, um welche damals gekämpft wurde.

Nachweis, dass die Erwartung Erd.'s sich nicht erfüllen kann.

Ein genaueres Erwägen dieser fast nur beiläufig erwähnten Differenz wird zeigen, dass sie doch tiefer greift, und dass wir eine von allen anerkannte Geschichte nicht fordern noch erwarten dürfen, so lange sie besteht.

Allgemeiner Nachweis der Thatsache, dass es Gegensätze der Auffassung giebt, die auch bei streng wissenschaftl. Behandlung eine gleichartige Darstellung unmöglich machen.

Ein Beispiel erläutere dies.

a) Die Sachsenkriege.

Denken wir uns, dass ein heidnischer Sachse und ein Christ beide die Sachsenkriege Karl des Grossen schrieben und den Anforderungen kritischer Forschung genügten — sie würden dieselben Thatsachen erzählen und falls ihnen reiches Material zu Gebote stände, das den Spielraum der Combination beschränkte, diese meist auch in denselben Zusammenhang bringen — und doch würde Karl hier als der Begründer deutscher Nationalität, als Bote des Christenthums, dort als der freche Räuber erscheinen, der das stille Glück der nationalen Entwicklung eines Volkes zerstört, selbst wenn der Sachse so objectiv sein sollte, in dem Glauben Karls an die Vorzüge des Christenthums eine gewisse Erklärung oder Entschuldigung seines Handelns zu finden.

b) Das 16. Jahrh. konnte keine allgemein anerkannte Geschichte des 5ten Jahrh. schreiben.

Oder ein Beispiel, das unserer Frage verwandter ist. Als dem Abendlande im 15. und 16. Jahrhundert von neuem die Sonne hellenischer Bildung aufgieng und der gewaltige Contrast verrotteter, socialer und politischer Zustände und einer erhabenen, aber zu Aeusserlichkeiten entwürdigten, zu niedrigen Zwecken misbrauchten Religion, den Ruhm römischer Politik, die freie Sittlichkeit und die grossartige Kunst Athens mit einem um so leuchtenderen Strahlenglanz umgab, so dass das Auge blind ward gegen die dunkelen Schatten, die dem geschärften Blick unserer nüchternen Betrachtung doch auch hier sich offenbaren — da tauchte in Vielen der Gedanke auf, dass eine Rückkehr der Zeit der grossen Alten das Glück der Menschheit sei. Gern hätte man hierfür die mittelalterliche Entwicklung des germanischen Elements und des Christenthums in den Kauf gegeben. Die Bestrebungen dieser neulateinischen Poeten sind gescheitert und diejenigen wurden die

Träger der geschichtlichen Fortentwicklung, welche den Lebensinhalt der mittelalterlichen Institutionen zu bewahren und mit Hülfe der humanistischen Studien eine gereinigte Kirche zu schaffen suchten.

Ein ähnlicher Gegensatz der Parteien bewegte das 5. Jahrhundert. Denn während damals die Germanen in den einzelnen Provinzen des verfallenden römischen Reichs neue Staaten gründeten und dadurch dem zu einer Sklavenheerde erniedrigten Menschengeschlechte die Hoffnung eines geschichtlichen Lebens erneuerten: rangen zugleich zwei grosse Culturen, um das verkommene Geschlecht sittlich zu heben. Eine nicht kleine Schaar zum Theil sehr hoch gestellter Männer versuchte mit unendlichem Eifer den Geist der ersten zwei Jahrhunderte der Kaiserzeit — von denen sie allerdings selbst nur eine höchst unklare Vorstellung hatten, heraufzubeschwören, während die Regeneration schliesslich denen gelang, welche mit der alten Cultur als der Heidenzeit brachen und sich dem Christenthum zuwandten.

Hätte nun einer der begeisterten Humanisten der Renaissance die Geschichte dieser Zeit geschrieben, er würde das eindringende Christenthum keinenfalls als den Träger einer neuen, grossartigen Entwicklungsstufe der Menschheit gewürdigt haben. Bei den Unterweisungen eines Cassian (um 420) z. B. wie man am schnellsten die klassischen Erinnerungen austilgen könne, die aus dem Jugendunterrichte in der Seele hafteten und oft plötzlich auftauchend die Andachtsstimmung des Betenden störten, würde er sich schwerlich des Gedankens erwehren, dass erst mit der Renaissance des 16. Jahrhunderts der Geist der Menschheit in jene Bahn des Fortschritts zurücklenke, welche die barbarische Rohheit des Christenthums ein Jahrtausend gesperrt hielt. Luther dagegen würde vielleicht den heil. Martin von Tours, vielleicht noch mehr jenen Cassian preisen als Männer, die trotz mancher Irrthümer im Einzelnen den rechten Weg erkannten, und selbst wenn seine Natur es ihm nicht unmöglich gemacht hätte, die Persönlichkeiten, die Motive, die speciellen Ziele eines Rutilius Numatianus, eines Sidonius und der Uebrigen, welche das klassische Heidenthum zurückrufen wollten, mit wissenschaftlicher Objectivität zu erfassen und darzustellen: so würde er dennoch in diesen Versuchen, den im Kampf mit dem Christenthum unterliegenden Geist des Alterthums zu stärken, nur eine Machination des Teufels wider das Reich Gottes vermuthen.

Dadurch entsteht das Problem: dass gleich streng wissenschaftliche Behandlungen entgegengesetzte Darstellungen geben können, obschon doch die Wahrheit nur Eine sein kann.

Allerdings kann ja nur Eine Auffassung die richtige sein, und wenn eine Periode der Geschichte weit hinter uns liegt, so dass auf dem Resultate, mit welchem sie schloss, das Bestehende sich aufgebaut hat, während die Kräfte, welche in ihr verzehrt wurden, keine Vertretung — wenigstens keine erkennbare — in der Geschichte haben durch die Gestaltungen, denen sie das Leben gaben: so schliesst der Historiker streng realistisch sich an das Siegende an, als den Träger der weiteren Fortbildung des Menschengeschlechts und wird es auch in dem voraufgehenden Kampfe von diesem Standpunkte aus betrachten. Er kann nicht in den Ruinen des Untergegangenen umherwandelen und jammern über die Keime einer weit reicheren

I) Bei denjenigen Fragen, welche (z. B. Sachsen u. Karl d. Grosse) durch den Gang der Geschichte vollständig gelöst sind, hat die Wissensch. diese Lösung nur zu erkennen. Jede andere Auffassung ist unwissenschaftlich.

Blüthe, eines weit schöneren Glückes der Völker, die unter ihnen verschüttet liegen. Die Geschichte würde sich ja selbst aufgeben, wenn sie im Hinblick auf das Untergegangene den Stab brechen wollte über das historisch Gewordene, so wenig liebenswürdig auch z. B. die Makedoner erscheinen gegenüber der Herrlichkeit Athens verklärt durch das Heldenthum eines Demosthenes gleichsam wie durch das Abendroth der untergehenden Sonne hellenischer Freiheit.

Die Lebenskraft der in der Geschichte auftretenden eins das andere bald unterstützenden bald verdrängenden Elemente bestimmt das Urtheil des Geschichtschreibers. Das ist die Wahrheit des oft misbrauchten Wortes „Macht vor Recht", das Werdende verdrängt das Gewordene, zu Recht Bestehende. So herrlich es war, so war es doch nicht für die Ewigkeit bestimmt, sondern werth, dass es zu Grunde gieng, um Grösserem Platz zu machen.

Die Geschichte kann sich in dieser Weise fügen, weil sie des Glaubens an eine vernünftige Entwicklung der Dinge lebt.

Diese Unterordnung des eignen Urtheils unter die Thatsachen ist nur möglich bei dem Glauben an eine vernünftige Entwicklung und an den Fortschritt in der Geschichte.

Wer da die Möglichkeit fürchten kann, dass die schöngebildeten Gestalten, durch deren reichen Wechsel das Bild der Welt den Beschauenden mächtig ergreift, immer aufs Neue blind waltenden aber unwiderstehlich einherschreitenden Kräften erliege, der soll seine Zeit nicht verschwenden an die nun müssige Betrachtung der willkürlichen Erscheinungen.

Nachweis des Fortschritts.

Auch ist bisher das Vertrauen nicht betrogen. Noch immer fanden die folgenden Generationen mit ihren veränderten Gaben und Bedürfnissen den Schauplatz in einer Weise geändert, die ihnen angemessen war, die ihnen gestattete, ihr physisches Dasein zu einem sittlich bewussten zu gestalten.

a) eines relativen.

Die Arbeitsresultate der Väter stellen den Nachkommen einerseits ihre Aufgaben und bieten die Mittel zu ihrer Lösung, andererseits gewähren sie die Genussmittel zur Befriedigung der Bedürfnisse, welche dem neuen Geschlecht durch Geburt und Erziehung zu eigen wurden.

b) eines absoluten. Beispiel: die deutsche Geschichte.

Und neben diesem relativen ist auch ein absoluter Fortschritt zu erkennen. Einmal werden immer weitere Strecken des Erdballs, immer zahlreichere Volksgruppen in das Culturleben hineingezogen und dann sind auch „die Ziele" [1]) selbst höher gerückt, nach denen wir streben.

So hat die Entwicklung der deutschen Geschichte unser Volk aus der Beschränktheit des Familien- und des Stammeslebens zu dem Bewusstsein heraufgeführt, dass es ein Volk sei und dass der Einzelne volles Leben und

1) Ich sage ausdrücklich „die Ziele", das Ziel der Menschen, die Vereinigung des individuellen Lebens mit Gott, ist stets dasselbe und ist auf den tiefsten wie auf den höchsten Culturstufen durch wirkliche Andacht gleich vollkommen erreicht worden. Aber dies geschieht nur auf Augenblicke und für den Einzelnen. Der Menschheit sind ausserdem eine Summe von Aufgaben gestellt, welche das Zusammenleben der Vielen ermöglichen und jener hohen jedem Einzelnen gestellten Aufgabe würdig gestalten sollen.



volle Entfaltung seiner Kraft nur gewinnt, wenn er im Bewusstheit dieser Zugehörigkeit handelt.

Wohlfeil ist freilich der Spott über die Trägheit, mit der die Menge dieses gepriesene Gut nutzt: aber solcher Spott wird doch nicht rücken an der Wahrheit des Satzes, dass die Nation die höchste Erscheinung des Ewigen ist, die uns Menschen noch ganz und voll ergreift, ohne uns zu überwältigen. Der Gedanke der Menschheit ist allerdings weiter, aber bleibt doch eben auch meist nur ein Gedanke, und wenn die Kirche im Mittelalter die Grenzen der Nationen durchbrach und für ihre umfassendere Idee eine Hingabe forderte, welche heute das Vaterland beansprucht: so sah sie sich zugleich genöthigt, diejenigen, welche sich ihr widmeten, ihrer Menschlichkeit zu entkleiden.

Losreissen musste sich der Geistliche, der Mönch, der Tempelherr von allen Banden der Familie und der Freundschaft, verzichten sollte er nicht nur auf die innigsten, heiligsten Freuden — nein, abwenden sollte er sich von den nächsten Pflichten, um nur eine höchste zu haben.

Ich weiss, es ist dies nie vollständig gelungen — wenigstens nicht auf die Dauer — wie Gott über den Heiligen vergessen wurde, so kämpften die Dominikaner, Franciscaner u. s. w. gegen einander für ihre Orden, die Bischöfe und Aebte für die Rechte und Eigenthümlichkeiten ihrer Kirchen und Stifter mit einer Erbitterung, welche das Wohl der Gesammt-Kirche oft ganz ausser Acht liess, auch die Nationalität durchbrach namentlich auf den grossen Concilien den gleichmässigen Character des Römisch-Katholischen. — Aber dies geschah doch nur, weil auch die Idee der Kirche, das Reich Gottes auf Erden, nie rein verwirklicht ist, sondern bald als heiliges Römisches Reich deutscher Nation mehr als eine Herrschaft der Deutschen erschien, bald als Römische Kirche mehr als eine Herrschaft Roms und der Italiener.

Wenn aber demnach das Bewusstsein der Nationalität ein so hohes Gut ist, so zeigt die deutsche Geschichte, — auch von allem anderen abgesehen — allein schon darin einen preiswürdigen Fortschritt, dass sie dies Bewusstsein gewonnen. Und auch im Allgemeinen steht die Gegenwart höher als das Alterthum, und es darf uns nicht irren, wenn rohe Gewaltthat und das fessellose Spiel der Leidenschaften die siegreichen Elemente in der Zeit des Uebergangs in noch so düsterem Lichte zeigen.

Wenn wir aber demnach nicht zweifeln dürfen, dass ein vernünftiger Sinn in der Entwicklung der Dinge liegt, auch da, wo wir ihn nicht begreifen: so können und müssen wir uns auch dem Urtheile fügen, das die Geschichte spricht, indem sie den Kampf gewisser Gegensätze, der das Leben einer früheren Periode beherrschte, zu vollständigem Abschluss führt. Die Freiheit der Wissenschaft wird durch diese Unterwerfung nicht beschränkt, so wenig als die Freiheit des Naturforschers dadurch beschränkt ist, dass er an die Ergebnisse seiner Beobachtungen gebunden ist. Beschränkt ist nur die Freiheit im Gebrauche gewisser Hypothesen über die Entwicklung der Dinge, welche natürlich nur so lange angewandt werden dürfen, als ihre Unrichtigkeit nicht erwiesen ist.

Musterhaft schildert so Theodor Mommsen den Verzweiflungskampf des Sertorius wider die römische Oligarchie. Er zollt dem hochherzigen Manne, „der unter glücklichern Umständen vielleicht der Regenerator seines Vaterlandes geworden sein würde und durch den Verrath der elenden Emigrantenbande untergieng, die er gegen die Heimat zu führen verdammt war" eine hinreissende Bewunderung, seinem tragischen Loose eine erhabene Trauer: aber die Pläne seiner Partei gelten ihm darum nicht weniger als Träumereien, die wohl zu dem Umsturz des Bestehenden aber nicht zu der Gründung einer neuen Ordnung des römischen Staates führen konnten.

II) Andere Fragen, welche der Lauf der Geschichte noch nicht endgültig gelöst hat, sucht die Wissenschaft zu lösen, in dem sie aus dem vorliegenden Bruchstück den Sinn der ganzen Entwicklung zu deuten sucht. Sie muss also verschiedene Auffassungen gestatten, welche zu vergleichen sind den Hypothesen in der Naturwissenschaft. Die Fragen, um deren Lösung der 30jähr. Krieg geführt wurde, entzweien auch noch die Gegenwart, wenn auch in anderer Weise.

Freier, aber damit auch unsicherer ist dagegen das Urtheil des Historikers über diejenigen Mächte, welche in einem Zeitraume gewaltig mit einander rangen und nach dem Kampfe beide erschüttert aber doch immer noch in einem annähernd gleichen Machtverhältnisse nebeneinander fortbestehen und gemeinschaftlich die Träger der geschichtlichen Entwicklung bleiben.

Und so steht die Gegenwart zu gewissen Gegensätzen, deren Feindschaft einst mit Schuld trug an dem 30jährigen Kriege. Die Parteien jener Zeit sind todt, wir können und dürfen uns mit ihnen nicht identificiren, aber einige Momente, welche sie bilden halfen, sind auch heute noch vollwichtig, sind nicht unbedeutende Factoren in dem religiösen und politischen Parteileben unserer Tage. Es handelte sich in jenem Kampfe um Güter, die auch noch heute von dem einen geliebt, von dem andern gehasst werden.

Erdmannsdörffer verkennt dies keineswegs, wie schon die am Anfang angeführten Worte zeigen, Auch nennt er z. B. ausdrücklich den 30jähr. Krieg einen Religionskrieg in dem Sinne, als von seinem Resultat die Existenz des Protestantismus abhieng. Aber der so nothwendige Kampf gegen die überwuchernde Manier einer im falschen Sinne subjectiven Geschichtschreibung verleitetet ihn dazu, in diesem besonderen Falle die Bedeutung der wahren, von ihm selbst geforderten Subjectivität zu unterschätzen und ihren Einfluss auf die Darstellung zu leugnen. Nur so konnte er von einer „die bestehenden Gegensätze aufhebenden" Darstellung sprechen. Seine Worte „es ist natürlich uud für die Wissenschaft unschädlich", wenn der eine dies, der andere jenes für das erspriesslichere Ende des Kampfes hält, klingen fast, als ob sie denjenigen entschuldigen sollten, der ausser dem blos „pathologischen" Interesse für diese schreckliche Krankheitsperiode unseres Volks — [E. gebraucht dieses Bild] auch ein menschliches, ein eigentlich historisches für sie hegte, d. h. der nicht blos erkennen wollte, was damals geschah, sondern auch ein Gefühl hegte von dem Werthe der Güter, um welche gestritten wurde und von dem Werthe der Menschen, welche stritten.

Die Beantwortung dieser Fragen kann auch von der Untersuchung d. 30jähr. Krieges weder getrennt werden, noch ohne bedeutenden Einfluss auf die Darstellung sein.

Indem Erdm. dies behauptet,

Erdmannsdörffer hat hich hier [1]) offenbar durch den Vergleich mit der

---

1) Ich bemerke ausdrücklich hier, d. h. an den entscheidenden Stellen des Aufsatzes, wo er sein Resultat gewinnt und eine „die bestehenden Gegensätze aufhebende" Darstellung fordert. Andere Stellen verwahren sich gegen diese

Aufgabe des Naturforschers verführen lassen, der durch den Ausdruck pathologisch angedeutet wird.

misst er die Aufgabe des Historikers zu sehr nach der des Naturforschers.

Die Aufgabe des Naturforschers ist vollendet, wenn er die Ursachen und den Verlauf einer Erscheinung erkannt und die Regel gefunden hat, nach welcher er die analogen Erscheinungen beurtheilen darf; der einzelne Stein, die bestimmte Masse von Säure, welche er untersuchte, ist ihm nur ein Uebungsbeispiel, gilt ihm nichts, die gefundene Regel alles — umgekehrt ist es bei dem Historiker. Der Mann, dessen Schicksale er nachgeht, der Krieg, dessen langvorbereitete Ursachen, zufällige Veranlassung, wechselvollen Verlauf er schildert, dienen ihm nicht, um ein Merkmal des Gattungsbegriff „Mensch", eine regelmässige Erscheinung aller Kriege festzustellen — was in der Weise gewonnen wird können wichtige aber immer doch nur Nebenresultate sein — sondern in ihrer Eigenthümlichkeit, um ihrer selbst Willen sollen sie geschildert werden.

Unterschied derselben.

Der Nat. sucht die allgemeine Regel.

Dem Historiker ist die einzelne That werthvoll als ein Bild des ewig neuen geschichtlichen Lebens.

Den Mann wollen wir sehen aufsteigend von dem Barbaren, als welcher er geboren wird, zu echter Menschlichkeit und dann verschlungen in den Kampf tausendfacher Versuchungen, die bald aus ursprünglichen Neigungen erwachsen, bald aus Strömungen, welche die Zeit beherrschen, nicht selten auch, und dann meist am unwiderstehlichsten aus unseren besten Handlungen.

Den Krieg wollen wir erkennen in seinem Einfluss auf die Umgestaltung der menschlichen Verhältnisse. Dieser zerschlug eine alte Cultur, jener rüttelte ein Volk aus langem Schlafe, dass es nicht nur den fremden Tyrannen hinaustrieb aus seinen Grenzen, sondern auch in Religion und Sitte, in Kunst und Gewerbe, in Wissenschaft und Theilnahme am öffentlichen Leben neuen Aufschwung nahm.

Der Naturforscher fragt bei den Gegenständen seiner Forschung; was sie sind und was sie unter gegebenen Bedingungen thun können: der Historiker, was sie wirklich thaten, welche Befriedigung sie dabei selbst empfanden oder andern gewährten, in wie weit sie ein menschenwürdiges Dasein führten. Auf diese beiden letzten Punkte kommt es an, denn die Unsumme von ähnlich wiederholten Thaten und Leiden ist an und für sich werthloser Ballast des Gedächtnisses, ganz verschieden von den Resultaten der Naturforschung, welche allgemeine Gesetze erkennen lassen, die unser Leben beständig beeinflussen: unendlichen Werth gewinnen sie dagegen als Bilder von dem ewig neuen Kampfe der menschlichen Freiheit mit den ihn umgebenden Nothwendigkeiten.

Mit einem Wort: die Wissenschaft der Geschichte ist nicht blos eine Summe von Regeln, um einen Vorrath von Thatsachen zu ordnen, sie will das Leben begreifen und muss also selbst Leben sein: nicht blos der Gelehrte, sondern der ganze Mann muss die Worte erwägen, welche die Thaten

---

Gleichgültigkeit, die man fälschlich Objectivität nennt. Um so mehr hoffe ich, dass er meinen Ausführungen zustimmen wird.

Der Histor. kann deshalb der Würdigung dessen, was er erzählt, nach sittlichen Ueberzeugungen u. einer bestimmten Ansicht über die histor. Entwicklung nicht entrathen.

und Leiden der Vorfahren erzählen. Diese Würdigung der Bestrebungen und Erfolge, der Personen und Ereignisse nach sittlichen Ueberzeugungen und nach einer bestimmten Ansicht über die historische Entwicklung, welche sich in einer Periode vollzieht, ist nicht eine allgemein menschliche Schwäche, die wir dem individuellen Bedürfniss des Geschichtschreibers zu Gute halten dürfen, sondern eine Pflicht, der sich der wahre Geschichtschreiber nicht entziehen darf.

Sie ist demnach nicht etwas Nebensächliches, nicht unwesentlicher Gefühlszierrath an dem rein verstandesmässigen Gebäude der historischen Darstellung, ihre Bedeutung gleicht vielmehr der des Bluts, das die sonst erstarrenden Glieder mit Leben und Wärme durchdringt. Dem einen rollt es feurig durch die Adern, die Augen blitzen, im regen Spiel spannen sich die Muskeln an und ab, die ganze Erscheinung athmet Kraft und sicheres Selbstgefühl: schlotternden Ganges schleicht der andere einher und sein ausdrucksloser verschleierter Blick verräth, wie träge die ungesunden Säfte in dem Organismus kreisen.

Ohne lebendiges Gefühl für Werth und Bedeutung der Dinge bietest du nur das Gerippe der Geschichte und die Folge wird sein, dass du versucht bist, den reizlosen Anblick durch den Flitter der Anecdoten zu verzieren, seit du verzichtet hast, den Zauber des Lebens zu erneuen.

Und wenn man dies leugnen oder nicht für einen Raub erachten wollte, wenn der Name der reinen, lediglich den Zusammenhang der Thatsachen zu erkennen suchenden Wissenschaft einen zu grossen Zauber ausübte, und man sich auch stark genug fühlte, den Anecdotenkram zurückzuweisen, der sich mit Nothwendigkeit in das entgeistete Thatsachengebäude drängt — man würde sich doch bald gezwungen sehen, das verhasste Urtheilen über die Dinge wieder zu Hülfe zu rufen. Ich verstehe eine Zeit nicht, wenn ich sie nicht nachlebe, und wie kann ich das, ohne die Kräfte, welche sie bewegen, zu beurtheilen? Ich muss doch wissen, ob eine Thatsache, die ich zum Grundstein machen will, auch gewichtig, ob eine Kraft, eine Persönlichkeit, welche als Träger einer Bewegung dienen soll, auch stark genug ist, wenn ich das Gebäude meiner Geschichtserzählung daraus aufführen will.

Auch das gepriesene blos verstandesmässige Begreifen des thatsächlichen Zusammenhangs ist ohne dieselbe nicht möglich.

Ich erwarte hier einen Einwurf, der unwiderleglich scheint, aber auch nur scheint. Du sollst gar nicht ein Gebäude aufführen, sondern es nur nachweisen, du sollst nicht Thatsachen zu Fundamenten, nicht Kräfte zu Trägern machen, sondern zeigen, dass sie es waren. Dem ist allerdings so, allein, wenn dies nun dasselbe wäre? Denn wem soll ich dies alles zeigen? Etwa dem, der das Gebäude vor sich sieht? oder nicht etwa dem, welcher oft kaum davon gehört, oder im günstigsten Falle dem, welcher in seinem Gedächtnisse eine Summe von Thatsachen hat, von denen er weiss, dass sie untereinander zusammenhängen, der vielleicht auch schon einige Versuche kennt, diesen Zusammenhang herzustellen.

Will ich den Versuch erneuern, so muss ich nachforschen in dem

Trümmerhaufen von Nachrichten und Ueberresten des verfallenen Tempels der Vorzeit und muss prüfen, ob sie als Fundamente oder als Träger gedient haben können, oder ob sie vielleicht gar nicht zugehören zu diesem Baue, sondern zufällig oder absichtlich, um den Forscher zu täuschen, von einer anderen Ruine herzugetragen sind.

Einfluss der Beurtheilung auf die Darstellung.

Selbst in den Perioden der reichsten Ueberlieferung entzieht sich vieles auch von dem äusserlichen Hergange[1]), wie vielmehr von dem psychologischen, einer wissenschaftlich klaren Erkenntniss und in solchen Fällen bestimmt die allgemeine Beurtheilung der Verhältnisse in nicht geringem Grade die Art und Weise unserer ergänzenden Combination.

Wem der Kampf Heinrich IV. gegen die Curie ein Verbrechen erscheint, wird geneigt sein, diejenigen Handlungen, deren Motive nicht deutlich zu erkennen sind, auf gemeine Motive zurückzuführen, und umgekehrt. Da ferner den Ereignissen ihre Bedeutung wesentlich aus dem Zusammenhang von Ursache und Folge erwächst, in welchem sie stehen, so werden wir dieselben höher oder geringer anschlagen, je nach dem wir über das Resultat urtheilen, zu dem sie mitwirken. Bei den entscheidenden Thaten, über die Männer, welche ein uns besonders werthvolles Gut hervorbrachten oder schützten, ist uns jede kleinste Kunde wichtig, die unsere Kenntniss vermehrt. Vieles von dem werden anders Gesinnte zu dem Wust von Einzelheiten rechnen, von dem das historisch Wissenswürdige zu befreien ist.

Also hängt die Auswahl und Gruppirung des Stoffes in hohem Grade von der Gesammtauffassung des Forschers ab. Die Forscher, welche von entgegengesetzten Standpunkten aus an eine Zeit herantreten, werden nicht einmal überall denselben Thatbestand gewinnen, selbst wenn sie die quellenmässige Ueberlieferung noch so zart und rücksichtsvoll verarbeiten und die Lücken derselben nicht verdecken, sondern die Ergänzungen derselben offen als Vermuthungen bezeichnen.

Deshalb ist eine allgemein anerkannte Darstellung des 30jähr. Krieges nicht zu erwarten, bis die auch von Erdm. erwähnten Gegensätze der Auffassung, welche die Gegenwart beherrschen, durch den Gang der Geschichte selbst aufgehoben sind.

So treffend deshalb Erdmannsdörffer den polemischen Geist tadelt, der die moderne Darstellung des 30jährigen Krieges beherrscht, so fein er die Quellen dieses Schadens aufdeckt: so werden doch auch die exactesten Forscher der feindlichen Parteien unserer Tage nicht zu einer übereinstimmenden Schilderung dieses Krieges gelangen. Erst müssen diese noch mit jener Zeit zusammenhängenden Gegensätze ausgeglichen, die aus den Trümmern des 17. Jahrhunderts erstandenen provisorischen Neubildungen zu bleibenden Gestaltungen geführt sein. Dann wird die Wissenschaft auch an den Geschichtschreiber dieses Krieges ihre letzte und höchste Forderung stellen, den durch ihren Gang bezeichneten Standpunkt der Beurtheilung einzunehmen.

Er wird dann vielleicht bei dem tragischen Schauspiel, das solche

1) Für die Geschichte des 30jähr. Krieges verweise ich auf die in den Analecten zu Ranke's Wallenstein behandelten Punkte.

Perioden stets bieten, neben dem allgemeinen noch einen besonderen Schmerz empfinden, wenn dasjenige unterlag, was seiner Natur sympathischer ist, ohne aber dem anderen die ihm gebührende Anerkennung als Träger der geschichtlichen Entwicklung verweigern zu können: in der Weise, wie wir jetzt den Widerstand der Sachsen gegen Karl den Grossen, der Griechen gegen Philipp von Makedonien als retardirende Momente fassen in dem Bildungsprocess einerseits der deutschen Nationalität und der christlichen Cultur, andererseits des Hellenismus [1]).

Die streng wissenschaftliche, aber von den entgegengesetzten Parteistandpunkten der Gegenwart ausgehende Darstellung des 30jähr. Krieges ist eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen Wissenschaft.

Wenn aber eine in diesem Sinne wissenschaftliche Darstellung des 30jährigen Krieges jetzt noch nicht geschrieben werden kann, wenn auch von den wirklich streng wissenschaftlichen Forschern die einen von den Plänen einer spanisch-habsburgischen Weltmonarchie und der Ausrottung des Protestantismus das Heil erwarten, die andern dagegen fürchten, dass damit die politische und geistige Fortentwicklung der deutschen Nation an der Wurzel geschädigt sein würde, und wenn dieser Gegensatz auch bei der sorgfältigsten Forschung dahin führen muss, dass das Bild der Zeit nicht nur sehr verschiedene Farben, sondern zum Theil auch andere Züge und andere Gegenstände zeigen wird, je nach der historischen Anschauung des Malers, der den Pinsel führt: sollen wir dann nicht lieber überhaupt darauf verzichten, diesen Zeitraum zu behandeln, da die Wissenschaft doch Wahrheit sucht, diese aber nur Eine sein kann? Nimmermehr! Im Gegentheil recht eifrig sollen alle Parteien dies Gebiet durchforschen, in welchem auch ihre Anfänge liegen, denn in dieser Bearbeitung der Vergangenheit von den verschiedenen Parteistandpunkten aus vollzieht das lebende Geschlecht einen Theil seiner geschichtlichen Arbeit. Wie? Leidet dabei nicht die Würde der Wissenschaft? Verletzen wir damit nicht den obersten Grundsatz geschichtlicher Forschung, dass man die Ideen, unter denen man eine Zeit betrachte, aus der Geschichte selbst entnehmen soll?

Dies kein Widerspruch gegen den Satz, dass man die Ideen, unter denen man eine Zeit betrachte, aus d. Geschichte selbst entnehmen soll.

Im genauesten Verstande birgt dieses Wort eine Unmöglichkeit in sich, denn es ist unmöglich zu denken, einer Zeit Ideen zu entnehmen, ohne

---

1) L. v. Ranke geniesst neben dem allgemeinen Ruhme auch noch den besonderen, ein wirklich objectiver Geschichtschreiber zu sein. Da er nun kürzlich in der Geschichte Wallensteins einen Abschnitt des 30jähr. Krieges behandelt hat, so darf ich auf dies Werk verweisen gleichsam als auf eine practische Controlle der hier theoretisch gegebenen Ausführungen. Leicht wird jeder Leser eine Anzahl von Stellen finden, welche beweisen, dass die sittliche Würdigung der Personen und Ziele zu der Aufklärung des thatsächlichen Zusammenhangs unentbehrlich ist und dass dies Gefühl von dem Werth der Güter auch ausserdem ein so bedeutsamer Theil der Gesammtdarstellung ist: dass ein eifriger Katholik und ein Mann, der von Habsburg allein das Heil für Deutschland erwartet, selbst Ranke's Wallenstein nicht als Ganzes billigen, sondern nur eine vielleicht grosse Summe von Einzelheiten in demselben als richtig untersucht gelten lassen wird.

schon Ideen, sich etwas vorzustellen, ohne schon Vorstellungen zu haben. Jener Satz verbietet vielmehr vorgefasste Meinungen über thatsächliche Verhältnisse, er verbietet ferner, eine Zeit über ihr Verhalten zu solchen Gedanken und Plänen zu richten, von denen sie noch gar nichts wusste, oder die Bedeutung eines ehemals mit Leidenschaft erstrebten Gutes nach dem Werthe zu messen, den wir ihm heute beilegen: andererseits fordert er, dass wir die Handlungen vergangener Geschlechter nach den zu ihrer Zeit geltenden sittlichen Ueberzeugungen beurtheilen und dass wir durch die Thatsachen, welche uns die Geschichte bietet, unsere Weltanschauung berichtigen, soweit sie sich zu deren Verständniss unzureichend erweist. Wer in dieser Weise heutzutage die Geschichte des 30jährigen Krieges schreibt, dessen Darstellung mag von anders Gesinnten bestritten werden, nie aber wird ihm die Geschichte eine „rückwärtsgewandte Publicistik" sein, nie eine Magd seiner politischen oder kirchlichen Interessen, sondern ein reines Feuer, das manchen Irrthum seiner Ansichten verzehren wird. Auch kann die Möglichkeit, dass die Forscher zu entgegenstehenden Resultaten kommen, die Würde der Wissenschaft ebenso wenig verletzen, als es ihre Freiheit schädigte, dass sie bei anderen Zeiträumen den von der Geschichte selbst angezeigten Standpunkt der Beurtheilung einnehmen muss, denn die Wissenschaft ist nicht im Besitz der Wahrheit, sondern sie sucht die Wahrheit.

Segen solcher Bearbeitungen, obwohl sie zu entgegengesetzten Resultaten führen:

Läuterung unserer Ansichten über die Streitfragen der Gegenwart.

So oft aber ein Mann, der mit der ganzen Kraft eines bedeutenden Characters Theil nimmt an der geistigen Arbeit unserer Tage, dem ihr Lieben und Hassen nicht bloss ein Schauspiel ist, die müssigen Stunden des nun gleichgiltigen Lebens angenehm zu verkürzen, nicht bloss ein Object, an dem er Wesen und Gesetze des menschlichen Geistes studirt, so oft ein solcher Mann die Geschichte dieses Krieges streng wissenschaftlich durchforscht und in geeigneter Form schildert, wie sie ihm erscheint, nachdem sein Urtheil durch das eingehende Begleiten der verschiedensten Geister in einem dem unsern ähnlichen Kampfe der Ideen zu einem freieren Standpunkt geführt ist: so werden wir Zeitgenossen aus seinem Werke reiche Belehrung schöpfen über manche Frage, die uns in feindliche Lager scheidet. Dadurch aber wird der Weg zu einer wirklichen Aussöhnung geebnet, und es wäre deshalb ein unschätzbares Glück, wenn aus allen Parteien solche Männer auftreten möchten. — So fordert die Wissenschaft von unseren Tagen nicht eine Geschichte des 30jährigen Krieges, welche die Partei-Gegensätze der Gegenwart aufhebt, indem sie dieselben ignorirt, sondern eine Darstellung, welche von ihnen ausgeht, durch die wissenschaftliche Arbeit sie vertieft, berichtigt und so mitarbeitet an ihrer endlichen Ausgleichung.

Freilich erreicht die historische Forschung für sich allein niemals dies Ziel: sie ist nur eine der das Leben bildenden und bewegenden Kräfte, deren Zusammenwirken die Welt der Zukunft aus den Gährungen der feindlichen Elemente der Gegenwart hervorgehen lässt. Aber gerade die moderne Welt, gerade wir Deutschen dürfen diesen Einfluss der Wissenschaft und der Presse nicht zu gering anschlagen, der natürlich nichts gemein hat

mit den von Erdmannsdörffer mit Recht als vergeblich bezeichneten Versuchen der Parteien, die Gegner zu überzeugen, indem sie ihre fast schon verbrauchten Gründe aufs neue gewandt zur Geltung bringen und in der Geschichte Belege für die Richtigkeit derselben aufweisen.

So wie unsere Zeit zu den kirchl. u. polit. Gegensätzen des 30j. Krieges, so werden die Menschen zu gewissen Fragen immer stehen.

Doch nur einige Fragen werden so durch die Geschichte zur schliesslichen Lösung geführt: die tiefsten und innerlichsten Gegensätze der Menschen gegen einander erstehen neu mit jedem Geschlecht und so mit werden auch in jeder Zeit verschiedene Ansichten über das Leben der ähnlich entzweiten Ahnen mit einander kämpfen.

Ich kann es mir nicht versagen, die obige Erörterung über die Geschichtschreibung des 30jährigen Kriegs näher zu beleuchten durch den Hinweis auf das Verhältniss der Wissenschaft zu diesem alten Streit, selbst auf die Gefahr hin, dass die Analogie bisweilen an Wiederholung streife, weil einige der angezogenen Argumente nur in dieser so erweiterten Untersuchung rechte Begründung und wahres Verständniss gewinnen.

Ihrem Begriff gemäss sollte die Geschichte ausgehen von der richtigen Einsicht in das Wesen des Menschen und der natürlichen Bedingungen, unter denen er steht, sowie von der klaren Erkenntniss des Zieles, zu dem die historische Entwicklung unser Geschlecht führen soll: sie würde zeigen, in welchen Handlungen und Bestrebungen der Einzelne oder ein Volk diese Entwicklung förderten, und durch welche sie einen Stillstand oder eine zeitweis rückläufige Bewegung herbeiführten, und wie sich die Menschen unter dem Einfluss der jedesmaligen allgemeinen Verhältnisse befanden. Ihr Werden und Vergehen, ihre Freuden und Leiden müsste sie wiederspiegeln und uns Nachkommen lehren, die Wege der Alten im Geiste nachzugehen, ihre Schmerzen und ihre Lust nachzufühlen und zu wachsen in der Erkenntniss unseres räthselvollen Daseins so wie in der Kraft, zu bestehen in den ähnlich wiederkehrenden Kämpfen. Die menschliche Wissenschaft, wie sie nun einmal ist und nicht anders sein kann, sucht jene klare Erkenntniss erst zu gewinnen, indem sie mit mehr oder weniger richtigen Meinungen die an der Hand der historischen Kritik gewonnenen Thatsachen zu begreifen sucht. Ihre Diener machen sich also eines Vergehens gegen sie schuldig, wenn sie entweder die Regeln der Forschung verletzen oder wenn sie nicht einen Irrthum in ihrer Weltanschauung anerkennen, falls ihre Forschung sie unabweislich zu solchen Thatsachen führt, welche derselben widersprechen, wenn sie hartnäckig festhalten an den ihrem eigenen Wissen nach von dem Gang der Geschichte für falsch erklärten Ansichten, über das Wesen des Menschen und seine Aufgabe oder über den Antheil, welchen bestimmte Personen und Völker zu gewissen Zeiten an der Lösung derselben nahmen und durch welche Kräfte sie ihn ausübten. Rein sceptisch angelegte Naturen werden allerdings nie zugeben, dass die Geschichte mit unabweislicher Bestimmtheit diese Correctur der Ansichten verlangt — aber

Die Geschichte hat deshalb auch für die Menschheit im Allgemeinen eine ähnliche Bedeutung wie die Geschichte des 30j. Krieges für die Gegenwart im Besonderen:

sie vertieft und läutert unsere Weltanschauung.

wir andern wissen, dass in eben der Weise wie alle menschliche Wissenschaft so auch die Geschichte zu dem in ihr Forschenden in einem Tone spricht, aus dem er Ueberzeugung schöpft.

Beispiele solcher Correctur der Weltanschauung durch das Studium der Geschichte.

Gewisse Leute wollen in dem Egoismus das einzige Motiv menschlichen Handelns sehen, begeisterte Verehrung begreift ihre Helden als erhabene Incarnationen sittlicher Mächte — ein ernstes Studium der Geschichte muss jenen zwingen, die Realität der moralischen Motive nicht länger zu verneinen; sie nicht länger nur für verschiedene Verpuppungen der Eigensucht zu erklären; während dieser auch in den Heroen der Geschichte statt moralischer Begriffe warm schlagende Menschenherzen finden wird, nicht unfehlbar wie er träumte, sondern oft sündhaft, schwach wie wir andern auch. Er gewinnt statt der Engel, die er nur durch eine müssige Stimmung verehren kann, Menschen, deren Manen er thatkräftige Liebe zu erweisen vermag, indem er ihre unvollendeten Bestrebungen wieder aufnimmt, er empfängt zugleich die gewisse Lehre, dass der Mensch nur in seltenen Augenblicken ganz rein Einer grossen Regung folgt, dass aber in der Regel unsere Handlungen hervorgehen aus dem Zusammenstoss unserer sittlichen Grundsätze und unserer egoistischen Neigungen.

Wer nicht selbst religiösen Sinnes ist, wird die Macht dieser Begeisterung verkennen und auch bei redlichem Willen ihre Wirkungen nothgedrungen auf nebensächliche Ursachen zurückführen. Versenkt sich aber ein solcher Geist nicolaitischer Aufklärung an der Hand echt wissenschaftlicher Methode in die Geschichte, so wird er auf Höhen und Tiefen stossen, die er mit seinem Mass des Gemein-Verständlichen nicht ausmessen kann. Ist er ein rechter Diener seiner Wissenschaft, so wird er sich nicht wiederholt selbst täuschen, nicht durch ein allzeit fertiges Raisonnement über die Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung immer von Neuem die Thatsachen wegläugnen, die seiner hergebrachten Ansicht von den Dingen widersprechen. Im glücklichen Falle wird er dahin kommen, die Räthsel und Geheimnisse des Lebens anzuerkennen und klar genug, um nicht seine Phantasien als ihre Lösung anzupreisen, ehrfurchtsvoll alle Winke sammeln, durch welche uns die Geschichte näher führt zu ihrer Erkenntniss.

Man muss in H. v. Treitschke's schöner Darstellung lesen, wie Fichte, dem starren, eigenwilligen Manne, eine solche Vertiefung seiner Weltanschauung widerfuhr, zwar nicht durch das Studium der Geschichte, aber durch ihren gewaltigen Gang selbst, der ohne Studium zum Geiste sprach. Zur Zeit der Schlacht bei Austerlitz huldigte Fichte noch den Lehren des vagsten Kosmopolitismus; er fand nur Worte des Spottes für die treue Liebe einfacher Herzen zum Vaterlande: aber in der Zeit der Schmach, die nun folgte, begriff er, dass mit dem Staat auch die Sittlichkeit eines Volkes verderbe. Er ward zu dem gewaltigen Patrioten, der mit dem Rigorismus eines Griechen oder Römers das schwere Wort wagte, dass wir die „Nation als die Hülle des Ewigen“ lieben sollen, für welche der Edle mit Freuden sich opfert und der Unedle sich eben opfern soll.“

Folgerung aus diesen Beispielen: Die Geschichte ist einer der Wege, auf dem die Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit vordringen.

Demnach liegt also nur die halbe Wahrheit in dem höhnischen Worte Fausts:

> Ja, was man so den Geist der Zeiten heisst,
> Das ist im Grund der Herren eigener Geist.

Denn wer nur den Gesetzen seiner hohen Wissenschaft treu bleibt, der soll getrost mit dem eigenen Geist den Geist der Völker zu ergründen suchen: er wird ihn je mehr und mehr erkennen und damit, nach dem Goethe'schen Wort, je mehr und mehr ihm gleichen.

So oft es aber einem reichbegabten Mann gelingt, in entsprechender Form zu zeigen, wie bei gewissenhafter Forschung unter der von ihm vertretenen Weltanschauung die Geschichte erscheint und zugleich erkennen lässt, welche Aenderung seine Ansichten durch diese ernste Forschung erlitten: so fühlt auch die Mit- und Nachwelt dankbaren Herzens, welch grosses Geschenk ihr hier geboten werde. Und wenn später über dieselbe Periode auf Grund reichern Materials vielfach berichtigte Darstellungen geliefert werden, sein Werk wird immer den Platz behaupten als ein wesentliches Bildungsmittel der Menschheit. Durch die Erfahrung des Lebens und durch die wissenschaftliche Forschung sucht der Mensch die Wahrheit, die Geschichte aber ist die eine der grossen Bahnen, auf denen sich diese Forschung bewegt, die Natur die andere.

Wie aber die wissenschaftlichen Darstellungen des 30j. Krieges über den Werth des Protestantismus, der habsburg.-span. Pläne nicht zu einmüthigem Urtheile kommen werden, so lange der Kampf dieser Mächte in irgend einer Form noch nachzittert: so werden die entgegenstehenden Weltanschauungen über die Auffassung der Geschichte im allgemeinen streiten, so lange die Welt steht.

Also gleich wie wir der Hoffnung leben, dass die wirklich wissenschaftlichen, aber von den Gedanken der heutigen kirchlichen und politischen Parteien ausgehenden Darstellungen des 30jährigen Krieges die Kluft ausfüllen helfen, welche diese Parteien trennt: so vollzieht sich in der Bearbeitung der Vergangenheit von den entgegenstehenden Standpunkten der verschiedenen Weltanschauungen und Nationalitäten ein Theil der geschichtlichen Arbeit der Menschen überhaupt: durch das Gegeneinanderstreben und Ausgleichen der in der Gegenwart ringenden Mächte zu neuen vollkommeneren Bildungen fortzuschreiten. Nicht enden aber wird dieser Process, in welchem an der Stelle der augenblicklichen religiösen Parteien die Weltanschauungen im Allgemeinen und an der Stelle der politischen die Nationen stehen, die ewig dauernden Fractionen des Menschengeschlechts — so lange immer die Sterblichen wandeln durch Lust und Leid des irdischen Lebens.

Auch der schmerzliche Eindruck, den die Geschichte stets macht, kann durch die Wissenschaft nicht überwunden werden.

Aber nicht blos die volle Erkenntniss der Wahrheit bleibt der menschlichen Wissenschaft versagt, sie kann auch die Trauer nicht wenden, die sich lagert über ihr Gebiet gleichsam als über ein unendliches Schlachtfeld der regsten Kräfte, der heiligsten Begeisterung und der sehnlichsten Hoffnungen. Jede denkende Geschichtsbetrachtung führt zu verzweifelnder Resignation, in der es doch nur einen theilweisen Trost gewähren kann, dass die unglücklichen Vertreter einer verlorenen Sache in ihrem heldenmüthigen Kampfe eine Quelle reinen Glückes fanden, das dem beneideten Triumphe des Siegers wohl mag die Wage halten. Es bleibt doch der Schmerz über die Macht der Lüge, welche das Gewand der Wahrheit leiht, es bleibt der Schmerz, dass unserer reinsten Begeisterung am leichtesten sich der Irrthum

anheftet und die Sünde, dass ein Justinus Kerner, ein echter Dichter, der Freund Uhland's, kindischem Aberglauben zum Raube fiel, dass ein Pascal den Stachelgürtel anlegte und durch weltflüchtige Askese im Kloster Port Royal seinen Beruf als Mensch zu erfüllen glaubte, dass endlich selbst ein Friedrich der Grosse der tiefen geistigen Strömung fremd blieb, welche sein Volk bewegte und sich mit Voltaire begnügte, es bleibt der Schmerz, dass die edelsten Herzen und kühnsten Geister von je gekreuzigt und verbrannt sind, und endlich bleibt vor allem der herbste Schmerz, dass grosse Männer, dass ganze Generationen um Güter, um Ideale rangen, die den Nachkommen als Traumbilder erscheinen.

Das Mittelalter wollte das Reich Gottes auf Erden verwirklichen, bis zum Tode getreu haben die grossen Kaiser und Päpste ihre reichen Gaben dafür eingesetzt und der eigenwillige Trotz der Ritter schmolz bei diesem Gedanken in geweihten Stunden zu heiliger Begeisterung. Aber was sehen wir sie thun? Wir sehen, dass die alten Mönche und Ritter oft nur ihren gemeinsten Trieben Nahrung boten, während sie sich vorspiegelten, das Heilige zu gewinnen, dass sie in dem Wahne Gottes Reich zu gründen, Gottes Erde mit unschuldigem Blute düngten und ihrer Herrschsucht den Thron erbauten — und während wir dies sehen, zittern wir da nicht, dass auch wir trotz des unermüdlichen Eifers allen Menschen gleiches Recht und gleichen Antheil an den Gütern des Lebens zu schaffen, trotz des rastlosen und durch manche Erfolge ermunterten Grabens nach dem Schatze der Wahrheit statt des Goldes nur Regenwürmer finden, und dass uns eine spätere Zeit richten wird, wie wir den Papst Gregor?

Und dazu noch die bittere Nothwendigkeit, welche gerade die hervorragendsten Menschen, die Leiter ihres Volks und ihrer Zeit in die schwersten Verschuldungen drängt, so dass die entsetzliche Scheidung von öffentlicher und bürgerlicher Moral erfunden wurde, damit die oberflächliche Betrachtung der Menge nur nicht gestört werde in der neugierigen Nachfrage nach den wunderlichen Dingen, die in der Welt passirt sind, damit sie Goethe's furchtbares Harfnerlied weitersingen könne, ohne es zu verstehen, damit sie nicht aufgeschreckt werde zur Selbstprüfung durch die Erkenntniss des ernsten Wortes: das Meiste aber in der Geschichte ist zu beweinen.

Ernst Moritz Arndt hat dies schwere Wort ausgesprochen, obwohl er nichts weniger war als ein weltschmerzlicher Pessimist, sondern trotz aller herben Erfahrungen, die ihm sowohl das Leben, wie das Studium der Geschichte bot, die thatkräftigste Frische bewahrte, die freudigste Bereitwilligkeit und das dringendste Bedürfniss lebendig theilzunehmen an der Entwicklung der Geschichte. Bei jener Erkenntniss konnte er das nur, wenn ihn die Ahnung nicht verliess, „dass wir nicht verloren sein werden für die „Zukunft, dass die, welche vor uns gewesen sind, zwar ausgeschieden sind „aus dieser irdischen, aber nicht aus aller Wirklichkeit, und dass, in welcher „geheimnissvollen Weise es auch sein mag, der Fortschritt der Geschichte „doch auch für sie geschieht: dieser Glaube erst gestattet uns, von einer

Diesen schmerzlichen Eindruck tilgt nur die Hoffnung einer irgendwie vermittelten wirklichen Theilnahme auch der früheren Geschlechter an den Ergebnissen der Geschichte.

„Menschheit so zu sprechen, wie wir es thun. Denn diese Menschheit besteht nicht in der Menge unzähliger Einzelnen, die unser Denken eben so „gleichgiltig, wie irgend eine Anzahl anderer Gegenstände zu einer Summe „zusammenzöge; sie besteht nicht in einem allgemeinen Gattungscharakter, „der sich in allen Einzelnen wiederholte, gleichgiltig, wie viele deren sein „oder gewesen sein oder noch entstehen möchten; sondern in jener realen „und lebendigen Gemeinschaft besteht sie, welche die zeitlich auseinander„fallende Vielheit der menschlichen Geister gleichwohl zu einem Ganzem des „Füreinanderseins zusammenschliesst, in welchem für Jeden, gleich als wären „sie alle gezählt, seine eigenthümliche Stelle voraus berechnet und aufbehal„ten ist. Wo das menschliche Gemüth sich in seinem Streben durch Berufung „auf die Geister der Ahnen oder auf die Palme der Zukunft stärkt, geschieht „es in diesem Sinne, dass es die Vergangenheit und Zukunft nicht nur bild„lich und gleichnissweise, sondern in voller Wahrheit wirklich glaubt; kraft„los ist jede Berufung auf Nichtseiendes. Und so oft die Menschheit über „den ganzen Sinn ihres Daseins mit der Unmittelbarkeit des Gefühls, die „noch durch keine wissenschaftliche Ueberlegung abgeschwächt ist, sich „Rechenschaft zu geben versucht hat, ist der Gedanke einer solchen Aufbe„wahrung und Wiederbringung aller Dinge in ihr mächtig gewesen und hat „in den verschiedensten Formen seinen Ausdruck gefunden“ [1]).

Diese Hoffnung, deren Bedürfniss in Lessing's berühmter Schrift — die Erziehung des Menschengeschlechts — in dem Gedanken der Seelenwanderung Befriedigung sucht, muss auch unser Urtheil leiten, wenn wir in früheren Perioden, deren Kämpfe bei uns nicht mehr nachzittern, die eine Partei einen verlorenen Posten behaupten und scheinbar sinnlos gegen die Leitung der Vorsehung ankämpfen sehen. Wir werden uns nicht thöricht vermessen, ihre Blindheit zu tadeln, die es versäumte, durch rechtzeitige Unterwerfung weit mehr hinüberzuretten von ihrem altgewohnten Leben in die neue Periode als ihrem verzweifelten Widerstande zu ertrotzen gelang. Vielmehr werden wir ihr tragisches Schicksal jetzt ruhig hinnehmen als den Kaufpreis der menschlichen Freiheit, deren Kampf mit den nothwendigen und wenigstens für den Einzelnen in unabänderlicher Bestimmtheit gegebenen Bedingungen die Geschichte ausmacht.

Wir können dies, da die Folgen dieses Irrthums doch nicht ewig dauern werden, da schliesslich alle theilnehmen an dem durch sie geförderten oder gehemmten letzten Ergebniss, das wir nicht kennen, aber gläubig bezeichnen als ewiges Leben.

Resultat.

Nach dieser Abschweifung, welche die massgebenden Gedanken näher beleuchten sollte, ziemt es sich wohl, das Resultat noch einmal bestimmt zusammen zu fassen:

Nicht ist es die Aufgabe des Geschichtschreibers, losgelöst von seinem eigensten Wesen als reine Intelligenz mit photographischer Treue Zug um

---

1) Lotze. Mikrokosmus III, 51 f.

Zug den Hergang aufzufassen und nachzuzeichnen, durch den sich die Vergangenheit in die Gegenwart umbildete: so dass die vollendete Darstellung einer Periode die übrigen Menschen der Mühe überhöbe, sie von neuem zu bearbeiten.

Das ist eine unmögliche und zugleich eine geringere Aufgabe als die, welche der Geschichte wirklich gestellt ist.

Die Wissenschaft der Geschichte fordert dasjenige Bild einer Zeit, welches der mit allen Hülfsmitteln und nach allen Regeln erkundete Thatbestand in einer Menschenseele erzeugt, die in lebendigem Zusammenhange steht mit den ihre Zeit, ihr Volk, ihre Partei durchströmenden Anschauungen, und welche nicht nur mit der Hoffnung sich in das Studium der Geschichte versenkt, hier eine Vertiefung und Berichtigung dieser Anschauungen zu finden sondern auch besonnen genug ist, um die unbequemen Thatsachen nicht wegzuleugnen und wirklich von ihnen lernen zu können.

Schulnachrichten

über das Jahr von Ostern 1869 bis Ostern 1870.

---

1. Lehrverfassung.

Gymnasium.

Prima. Ordinarius: Director Schöning.

Religion. Petri's Lehrb. der Religion. Die Lehre von der Erlösung und von der Heiligung. Daneben Lectüre des Ev. Joh. Cap. 8 ff. und des Römerbr. Cap. 1—11. 2. St. Schöning. **Deutsch.** Aufsätze über folgende Themata: 1. Marius der Retter und Verderber des römischen Staates. 2. Das Sprichwort sagt: Per aspera ad astra. An was für Hindernisse und Schwierigkeiten haben wir dabei vornehmlich zu denken? 3. Wodurch erregt Wallensteins Ende, wie es Schiller darstellt, unsere Theilnahme? 4. In wie fern kann man das Mittelalter mit einer sternenhellen Nacht vergleichen? 5. Warum hat sich Iphigenie nie in Tauris glücklich gefühlt? 6. Mit welchen Gründen sucht Iphigenie dem Antrage des Königs Thoas auszuweichen? 7. Ein jeglicher muß seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp sich nacharbeitet. 8. Worauf setzte Alexander der Große seine Hoffnung, als er den Krieg mit Persien begann? 9. Auf welche Weise hat das Christenthum immer weitere Ausbreitung gefunden, und welches ist die rechte Art derselben? — Redeübungen über verschiedene, von den Schülern selbstgewählte Themata. Außerdem S.: Geschichte der alt- und mittelhochdeutschen Literatur. W.: Lectüre der Iphigenie und des Torquato Tasso von Göthe. 3 St Hummel. — **Latein.** Hor. Od. III. IV. Epod. (mit Auswahl). 2 St. Tacit. Hist. II, 20—50. 73—95. III, 1—35. Agricola. 2 St. Extemporalien. Aufsätze über folgende Themata: 1. Quibus causis bellum Punicum tertium conflatum sit. 2. De carminis Horatiani Justum et tenacem contextu et consilio. 3. Phocion quum ad mortem duceretur: Hunc, inquit, exitum plerique habuerunt clari viri Athenienses. 4. Dulce et decorum est pro patria mori. 5. De Electrae in cognomine fabula Sophoclea pietate. 6. Commendantur literarum Graecarum studia. 7. Horatius Augusti laudator ab adulationis crimine liberatur. 8. Quibus causis factum sit ut civitas Romana Latium et Latinis devictis totam Italiam in dicionem suam redigeret. 9. De Oedipi Regis in cognomine fabula Sophoclea ingenio ac moribus. 10. Ti Sempronii Gracchi laudes. 11. Ti. Sempronii Gracchi tribunatum seditiosum et pestiferum fuisse. 1 St. Schöning. Cicero p. Sest. und Tuscul. disput. L. I. und V, 1—18. 3 St. Exercitien aus Seyfferts Materialien &c. für die oberste Bildungsstufe, später aus Süpfle's Aufgaben für die obersten Klassen. 1 St. Lattmann. **Griechisch.** Soph. El. u. Oed. R. 2. St. Schöning. Thucyd. 6,73—7,34 Demosth. or. Philipp V. VI. IX. 3 St. Müller. Exercitien u. griech. Lyriker, dann Hom. Odyss. u. Theocrit. 1 St. S. Schöning.

W. Müller. **Hebräisch.** Grammatik nach Seffer. Lectüre: Ausgewählte Stücke des Buches der Richter und einige Psalmen. 2 St. Hummel. **Französisch.** Plötz, Manuel: Corneille, Scribe, Delavigne, V. Hugo. Exercitien nach Plötz, Uebungen zur Syntax. Extemporalien. 2 St. Seeburg. **Englisch.** Shakspeare's Jul. Caesar u. Scott, Ivanhoe. Extemporalien. 2 St. Seeburg. **Geschichte.** Alte Geschichte. 2. St. S. Griech. Gesch. Fick. W. Römische Gesch. Schöning. **Mathematik.** Geometrie nach Wittstein. Auflösung von Aufgaben durch Construction und auf algebraischem Wege. Dann Trigonometrie. 3 St. Muhlert. **Physik.** Fortsetzung der Statik fester Körper, dann nach Koppe Abschnitt 3. 4. 5. 9. 2 St. Muhlert.

Ober-Secunda. Ordinarius: Professor Müller.

Religion. Kirchengeschichte von den ersten Zeiten bis auf die Gegenwart. 2 St. Hummel. — **Deutsch.** Aufsätze. Mittelhochdeutsche Grammatik und Lectüre nach Schädel und Kohlrausch, Mittelhochd. Elementarbuch. Vorträge nach eigenen Ausarbeitungen und Vortrag von Gedichten. 3 St. S. Müller, W. Kaufmann. — **Latein.** Cic. pro Murena und epist. sel. nach Süpfle's Ausg. Horat. Od. I. und II. mit Auswahl. Terent. Andria. 5 St. Müller. Sallust. Jug. 2 St. S. Schöning. W. Müller. Exercitien nach Seyfferts Uebungsbuch für Sec. wöchentlich ein Pensum, wöchentliche Extemporalien, Aufsätze. Grammatik nach Lattmann u. Müller Lat. Schulgr. §. 95—109. 3 St. Müller. — **Griechisch.** Hom. Il. XXIII, XXIV, I—X. 2 St. Exercitien nach Seyffert Uebungsbuch; alle 14 Tage ein Pensum. Syntax nach Seyffert Hauptregeln der Synt. 2 St. Müller. Plat. Apologie c. 25—33. Kriton. Lys. orat. XII, XV, XVII. 2 St. Lattmann. Lateinische und Griech. Privatlectüre, geleitet von Müller. — **Hebräisch.** Seffer Elementarbuch bis §. 45. Einige Lesestücke. 2 St. Seeburg. — **Französisch.** Mignet, Hist. de la Révol. fr., Plötz Schulgr. Lect. 70 bis Ende. Exercitien nach Plötz, Uebungen zur Syntax. 2 St. Seeburg. — **Englisch.** Macaulay, Hist. of Engl. I. Extemporalien. 2 St. Seeburg. — **Mathematik** (combinirt mit Unter-Sec.) Geometrie nach Wittstein mit Auflösung vielfacher Aufgaben durch Construction. Arithmetik mit Einschluß der Gleichungen vom ersten Grade mit einer und mehreren Unbekannten. 4 St. Muhlert. — **Physik** nach Koppe. S. Mechanischer Theil ausführlicher, dann Einleitung. W. Chemischer Theil und Lehre von der Wärme. Die Dampfmaschine ausführlich. 1 St. Muhlert.

Unter-Secunda. Ordinarius: Conrector Dr. Lattmann.

Religion. 2. St. combinirt mit Ober-Secunda. — **Deutsch.** Lectüre aus Kurz Nationalliteratur I. verbunden mit einer Uebersicht des Entwicklungsganges der neueren Literatur und Erläuterung der einzelnen Dichtungsarten. Aufsätze und Vorträge. 3 St. Hentze. — **Lateinisch.** Cicero, divinat. in Caecil. Epistolae selectae ed. Dietsch p. I. Vergil. Aen. IV, 160 ff. V. VI. 5 St. Grammatik nach L. u. M. Schulgr. Syntax, Repetition des zweiten Cursus, Durchnahme des dritten Cursus bis §. 123. Exercitien (wöchentlich) aus Süpfles Aufgaben 2 Th., Extemporalien. 3 St. Lattmann. Livius XXII, 45—XXIII, 49. 2 St. Hentze. — **Griechisch.** Homer. Il. I—IV. 2 St. Exercitia (alle 14 Tage) aus Rost u. Wüstemann II, 3 über Genera verbi, Tempora, Modi, mit Benutzung von Seyfferts Hauptregeln d. Synt. 2 St. Lattmann. Herodot. S.: V, 23—38. 49—51. 97—126. VI, 1—23. W.: VI, 94—120. 132. VII, 1—20. 2 St. Hentze. (Privatlectüre Caes. b. G. und Odyssee). —

Hebräisch. Combinirt mit Ober-Secunda. — **Französisch.** Thiers, Bonaparte en Egypte vollendet; dann Barante, histoire de Jeanne d'Arc. Plötz, Schulgrammatik Abth. VI u. VII. Exercitien aus Plötz, Uebungen zur Syntax. 2 St. Seeburg. — **Englisch.** Irving, Columbus. Fölsing, Grammatik I. Th. S.: 1. Folge, W.: 2 F. Exercitien. 2 St. Seeburg. — **Geschichte.** Deutsche Geschichte. S.: von Heinrich III. bis zum Schluß des Mittelalters. W.: bis zum westphälischen Frieden. 2 St. Hentze. — **Mathematik.** Combinirt mit Ober-Secunda.

Ober-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Hentze.

Religion. 3. 4. 5. Hauptstück. Gelesen das Evangelium Marci und die Apostelgeschichte. S.: Fick. W.: A. Meyer. 2 St. — **Deutsch.** Dreiwöchentliche Aufsätze, Declamation und Vorträge. Gelesen Minna von Barnhelm, Tell, Wallensteins Lager und die Piccolomini. S.: 3 St. Fick. W.: 2 St. F. Meyer. — **Latein.** Repetition von Lattmann u. Müllers klein. Gramm. 2. Curs.; durchgenommen 3. Curs.; in Anschluß daran Extemporalia. Exercitia wöchentlich aus Geffers Materialien 2. Curs. 2. Heft. Gelesen S.: Livius V, 33—55. VI, 2—8. W.: I, 22—30. 39—41. 46—48. Cicero in Catilinam I. u. II, 1—5. 8 St. Hentze. Ovid. metamorph. VII, 1—353. 453—660. VIII, 152—545. 611—884. IX, 97—192. XII, XIII, 1—575. 2 St. F. Meyer. — **Griechisch.** Repetition u. Vervollständigung der regelmäßigen Formenlehre; die unregelmäßigen Verba nach Müller und Lattmanns griech. Formenlehre. Extemporalia über die Formenlehre u. Exercitia aus Rost u. Wüstemanns Anleitung 1. Theil. 2. Curs. Gelesen Homer's Odyss. XIX. XX. XIV. XV. 4 St. Hentze. Xenophons Anabasis VI u. VII. 2 St. S.: Fick. W.: Kaufmann. **Französisch.** Plötz' Schulgrammatik. S.: Lect. 1—46 B. W.: Lect. 1—46 A. Exercitien nach Dictaten. Lectüre aus Plötz' Chrestomathie. 3 St. Seeburg. — **Geschichte.** Römische, von der Gründung Roms bis 68 p. Chr. 2 St. S.: Fick. W.: F. Meyer. **Geographie.** S.: Grundlinien der vergleichenden und physikalischen Geographie. 2 St. Fick. W.: Die Länder um das Mittelmeer. 2 St. Kaufmann. — **Mathemathik.** S.: Geometrie bis zur Kreislehre. Abschn. 1—6 nach Wittstein und Ausziehung der Quadratwurzel aus decadischen Zahlen. 3 St. Muhlert. **Naturgeschichte.** S.: Botanik. W.: Zoologie — Ueberficht und speciell die Säugethiere. 1 St. Muhlert.

Unter-Tertia. Ordinarius: S.: F. Meyer. W.: Kaufmann.

Religion, 3. 4. 5. Hauptstück. Gelesen aus den 3 ersten Evangel. und Apostelgeschichte. Daneben Lernen von Gesängen und Sprüchen. 2 St. S.: A. Meyer. W.: Kaufmann. — **Deutsch.** Vortrag von poetischen und prosaischen Stücken. Erklärung von Gedichten (Volckmar). Alle 3 Wochen 1 Aufsatz. S,: 3 St. F. Meyer. W.: 2 St. Kaufmann. — **Lateinisch.** Grammatik. Kleine Gr. von Müller und Lattmann II. Cursus und III. Cursus mit Auswahl. Repetition des Früheren. Wöchentliches Exercit. (Grotefend-Geffers I, 2. 4 St. S.: F. Meyer.. W.: Kaufmann. Caesar. b. Gall. 4 St. S.: VI u. VII. 1—30. F. Meyer. W.: VII Kaufmann. Ovid's Metamorphosen. 2 St. S;: F. Meyer. W.: Kaufmann. — **Griechisch.** Grammatik. Formenlehre nach Müller u. Lattmann, auch der größte Theil der unregelm. Verba wurde gelernt. Wöchentliches Exercitium (Rost u. Wüstemann, Anleitung I, 1. 2 St. Xenophon Anab. lib. I, 6—8. II, 1—6. 2 St. Renner. Homer. Od. XIII. I, 1—220. 2 St. Lattmann. — **Französisch.** Plötz Elementargrammatik Lect. 61 bis

Ende. Exercit. Lectüre. Plötz Chrestomathie. Lernen v. Gedichten. 3 St. Seeburg. — **Geschichte.** Römische Geschichte von Anfang bis 96 p. Chr. 2 St. S.: F. Meyer. W.: Renner. **Geographie.** 2 St. S.: Physikalische Geographie und das Wichtigste der mathematischen. F. Meyer. W.: Die Länder am Mittelmeere mit besonderer Berücksichtigung der alten Geographie. Renner. — **Mathematik.** S.: Geometrie nach Wittstein bis zur Kreislehre excl. Uebungen durch Constructionsaufgaben. W.: Arithmetik nach Wittstein. Nach Repetition der Lehre von den gemeinen und Decimalbrüchen. Ausziehung der Quadratwurzel aus decadischen Zahlen. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. 3 St. Muhlert.

Quarta. Ordinarius: S.: Coll. Dr. Kaufmann. W.: Coll. Dr. Renner.

Religion. Die fünf Hauptstücke mit Luthers Erklärung. Lernen der vorgeschriebenen Gesänge. Lesen der Schrift. 2 St. S.: Kaufmann. W.: A. Meyer. — **Deutsch.** Lectüre nach Wackernagel III. Lernen von Gedichten aus Wackernagel und Volckmar. Erzählungen und Beschreibungen als Aufsätze. 2 St. S.: Kaufmann. W.: Renner. — **Lateinisch.** 10 St. S.: Grammatik nach Lattmann u. Müller, kl. lat. Gr. §. 16—64 (Casuslehre), das Wichtigste aus §. 64—155. Dazu mündliches Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lat. aus Lattm. lat. Uebungsb. II. Th. Dasselbe im W. Wöchentliche Exercitien und andere schriftliche Uebungen aus Lattm. l. Uebungsb. u. Grotefend-Seyffers, Materialien, I, 1. 4 St. Lectüre: a) Lattm. Lesebuch: S.: p. 81—85, 86—99, 114—116. W.: p. 59—65, 79—81, 109—121. 4 St. b) Ranke, Chrestomathie: S.: p. 96—98, 111—114. W.: p. 15—20, 83—84. Daneben Sentenzen gelesen und gelernt. 2 St. Alles S.: Kaufmann. W.: Renner. — **Griechisch.** S.: Grammatik nach Müller u. Lattm., griech. Formenlehre, §. 1—38. 62—102. Dazu mündliche und (wöchentliche) schriftl. Uebungen nach Lattm. gr. Uebungsb. Ebenso im W. Lectüre nach Lattm. gr. Lesebuch. S.: p. 8—9, 57—59, 72—73, 76—77. W.: p. 11—15, 21—26, 72, 74, 75. 6 St. S.: Kaufmann. W.: Ringe. **Französisch.** Plötz, Elementargrammatik Lect. 60—102 nebst Exercitien. 2 St. Seeburg. — **Geschichte.** Deutsche Geschichte nach Stüve's Leitfaden. 2 St. S.: Renner. W.: A. Meyer. — **Geographie.** Politische Geographie nach Voigt's Leitfaden, Curs. IV. nebst Repetition der zugehörigen früheren Abschnitte. S.: Deutschland. W.: das übrige Europa. 2 St. Renner. — **Mathematik.** S.: Geometrie: geometrische Anschauungen und Anfang der systematischen Geometrie bis zum Dreieck. 2 St. Rechnen nach Kranke, II, Abschn. 9 u. 10. 1 St. W.: Rechnen mit ganzen Zahlen und Brüchen repetiert; Decimalbrüche, Waaren- und Geldberechnungen nach Krancke, II, 7. u. 8. 3 St. Muhlert. — **Schreiben.** 1 St. Schaper.

Der Unterricht im **Zeichnen** ist für die Gymnasialschüler der Prima, Secunda, Tertia und Quarta facultativ in 2 St. Eberlein. — Der **Gesangunterricht** wird für die Schüler derselben Classen, sowie für die der oberen und mittleren Realclassen in 2 Abtheilungen ertheilt, für jede Abth. 1 St. Hille.

Quinta. Ordinarius: S.: Coll. Dr. Renner. W.: Coll. Ringe.

Religion. Biblische Geschichten nach Zahn. S.: Altes, W.: Neues Test. Lernen der Gesänge und der drei ersten Hauptstücke mit Erklärung. 2 St. S.: Renner. W.: Ringe. — **Deutsch.** Lectüre und Lernen von Gedichten nach Wackernagel, 2. Theil. Einiges aus der Grammatik. Wöchentlich ein Aufsatz. 2 St. S.: Renner. W.: Ringe. — **Latein.** 10 St. 1) Repetition u. Beendigung der Formenlehre. Auswahl aus der Casuslehre nach Lattmann-

Müller. Uebung im Uebersetzen in's Lateinische nach Lattmann. Wöchentlich ein Exercitium. 5 St. 2) Lectüre nach Lattm. lat. Lesebuch. 5 St. S.: res Graecae. W.: res Asiaticae. Miltiades. S.: Renner. W.: Ringe. — **Französisch.** Plötz, Elementargram. Lect. 1—60. Wöchentlich ein Exercit.. 3 St. Ringe. — **Geschichte.** 2 St. S.: Römische Geschichte. Ringe. W.: Griechische Geschichte. Dr. Greef. — **Geographie.** 2 St. nach Voigt, Leitfaden, Cursus 3. S.: §. 61—Ende. Ringe. W.: §. 26—60. Coll. A. Meyer. — **Naturgeschichte.** 2 St. S.: Botanik. Beschreibung u. Bestimmung wildwachsender Pflanzen. W.: Zoologie. Ordnungen der Säugethiere. Beschreibungen einzelner Repräsentanten ders. Schaper. — **Rechnen.** 4 St. nach Krancke 2. Theil. S.: 1. Abth. Abschn. 11, 12, 10. 2. Abth. Abschn. 6. u. 9. W.: 1. Abth. Abschn. 11, 12, 10. 2. Abth. Abschn. 6, 9, 11. Uebungen im Kopfrechnen. Schaper. — **Schreiben.** 2 St. Schaper. — **Zeichnen.** 2 St. Eberlein. — **Singen.** 1 St. Einübung einstimmiger Lieder. Schaper.

Realschule.

Prima. Ordinarius: Prof. Dr. Thiermann.

Religion. S.: Erklärung des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses verbunden mit einer Repetition der Kirchengeschichte. W.: Erklärung des Evangeliums Johannis. 2 St. Hummel. — **Deutsch.** Aufsätze. Lectüre: Göthe's Iphigenie und Torquato Tasso. Der Nibelunge nôt. Literaturgeschichte: Die neuhochdeutsche Zeit. 3 St. Hummel. — **Latein.** S.: Livius, 1, 30–56. Vergilii Aen. 2—3, 10. Exercitien nach Gessers Materialien Curs. 2. H. 2. Extemporalia. 3 St. Hummel. — **Französisch.** Zweite Hälfte der Considérations etc. von Montesquieu; le Misanthrope von Molière und la Camaraderie von Scribe, privatim Le Voyage von Leclercq. Zum mündlichen und schriftlichen Uebersetzen Stück 4, 5, 17, 18, 26 von Irving's Sketch-Book. 7 Aufsätze. Literaturgeschichte der Zeit Ludwig XIV. 4 St. Berkenbusch. — **Englisch.** Macaulay's Warren Hastings, Byron's Prisoner of Chillon und Childe Harold's Pilgrimage Cant. I, privatim Stück 14, 15 von Irving's Sketch-Book. Mündlich und schriftlich übersetzt werden S. 184—200 u. 223—250 in Herrig's Aufgaben. Literaturgeschichte von Spenser bis Gibbon. Aufsätze, 3 St. Berkenbusch. — **Geschichte.** S.: Neuere Geschichte: Das Jahrhundert der Reformation nach Stüve's Leitfaden. Repetition einiger Abschnitte aus der Geschichte des Mittelalters. 2 St. Coll. Koch. W.: Vom Zeitalter der Reformation bis zum Zeitalter Friedrichs II. Repetition der griechischen und römischen Geschichte. 2 St. Strenge. — **Geographie.** S.: Physikalische Geographie von Deutschland. 1 St.: Fick. W.: Physische und politische Geographie von Asien. Mittheilungen aus der Geschichte der Geographie mit besonderer Berücksichtigung der geographischen Entdeckungen und des Völkerverkehrs bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. 1 St. Strenge. — **Naturwissenschaften.** Physik. S.: Optik. W.: Mechanik, verbunden mit der Behandlung und Auflösung zahlreicher Beispiele. 2 St. Thiermann. — Chemie: Beendigung des Pensums der unorgan. Chemie nach Arendt's Lehrbuch IV. u. V. Abschnitt. Gang der einfachen qual. Analyse. Aus der org. Chemie: Kohlenhydrate, Alkohol, Essigsäure, Fettsäuren, Glycerin. 2 St. Uebungen im Laboratorium. 2 St. Schwanefeld. — Naturgeschichte. S.: Botanik. Bestimmen von Pflanzen nach dem natürl. System und Systematik der in der Umgegend häufiger vertretenen natürl. Familien. W.: Mineralogie. Die morphologischen und physikalischen Eigenschaften der unorganischen Körper. Durchnahme der gediegenen Metalle, der Sauerstoff-, Schwefel- und

Haloidverbindungen sowie der einfacheren Amphidsalze der Sammlung. 2 St. Schwanefeld. — **Mathematik.** S.: Arithmetik: Wiederholung der Gleichungen des zweiten Grades mit mehreren Unbekannten, Kettenbrüche, diophantische Gleichungen, einige Sätze der Zahlenlehre; Permutationen, Combinationen, Wahrscheinlichkeitsberechnung. Reihenentwicklung. Geometrie: Sphärische Trigonometrie nebst vielfachen Anwendungen auf mathematische Geographie und Astronomie. W.: Uebersichtliche und zusammenhängende Wiederholung der Arithmetik, der ebenen Trigonometrie u. der Stereometrie mit besonderer Rücksicht auf die Projectionslehre. — **Zeichnen.** Freihandzeichnen. Technisches Zeichnen, Construktion der Cycloide u. Corboide, Anfang der Parallel-Projektion. 2 St. Eberlein.

Secunda. Ordinarius: Conrector Dr. Hummel.

Religion. S.: Lectüre und Erklärung der Apostelgeschichte und besonders wichtiger Stellen aus den Briefen des N. T. W.: Kirchengeschichte von den ersten Zeiten bis zur Reformation. 2 St. Hummel. — **Deutsch.** S.: Aufsätze, Declamation u. freie Vorträge. Lectüre: Göthe's Hermann u. Dorothea. 3 St. Coll. Koch. W.: Aufsätze, Declamation und freie Vorträge. Lectüre: Schiller's Wallenstein und das Nibelungenlied mit Auswahl in der Simrock'schen Uebersetzung. 3 St. Strenge. — **Latein.** S.: Ovid. met. lib. XV. Grammatik: Repetition der Formenlehre nach Müller u. Lattmann. Exercitien nach Seyffers Materialien. Curs. 2. H. 2. W.: Livius 31, 1—47. Grammatik: Repetition der Syntax, Exercitien, beides nach denselben Handbüchern. 4 St. Hummel. — **Französisch.** Töpffer's Nouvelles Génév. 5, 6, 7, 8. u. Sandeau's Mlle. de la Seiglière. Aus dem Deutschen ist übersetzt aus Plötz' Uebungen zur Syntax 57—77, 110—170. Im Anschluß an Plötz' Syntax, IV—VIII. Repetition der Grammatik. 2 Aufsätze. 4 St. Berkenbusch. — **Englisch.** Herrig's Chrestom. S. 480—579 und Gedichte von Byron. Exercitien aus Herrig's Aufgaben S. 46—77. Fölsing's Grammatik. §. 115—118, §. 211—348. 2 Aufsätze. 3 St. Berkenbusch. — **Geschichte.** S.: Alte Geschichte. a) Orientalische Völker. b) Griechische Geschichte bis zur Schlacht von Chäronea, nach Stüve's Leitfaden. 2 St. Koch. W.: Geschichte Alexanders d. Gr., der Diadochen, römische Geschichte bis zum Ende der Republik. 2 St. Strenge. — **Geographie.** S.: Alte Geographie: Kleinasien, die Gestade des Pontus Euxinus, Thracien, Macedonien, Griechenland. 1 St. Koch. W.: Physische und politische Geographie von Asien und Afrika mit besonderer Berücksichtigung von Colonisation und Handel. 1 St. Strenge. — **Naturwissenschaften.** Physik: Einleitung in die Physik. Die allgemeinen und mechanischen Eigenschaften fester, flüssiger und gasförmiger Körper nach Koppe's Lehrbuch. Aufgaben am Ende jedes Abschnittes. 2 St. Schwanefeld. Chemie: Repetition der Metalloide und Durchnahme der häufigeren Metalle sowie deren wichtigste Verbindungen. Einige Capitel aus der chem. Technologie. 2 St. Schwanefeld. — Naturgeschichte. S.: Botanik. Bestimmen von Pflanzen nach Leunis. Die vorzüglichsten natürlichen Familien der Flora. Excursionen. W.: Zoologie. Vögel, Amphibien und Fische mit Rücksicht auf vergleichende Anatomie. Uebersicht der Wirbellosen. 2 St. Schwanefeld. — **Mathematik.** S.: Planimetrie. 4 St. Kaufmännisches Rechnen: Kettenregel, Zins-, Rabatt- und Discontorechnungen, Gesellschaftsrechnung. 1 St. W.: Arithmetik. 4 St. Kaufmännisches Rechnen: Wechselkunde, Wechselreduction, Ausländische Waarenberechnungen, Wechselarbitragen, Wechselcommissions-Rechnungen. 1 St. Thiermann. — **Zeichnen.** Freihandzeichnen. 1 St. Technisches Zeichnen. Construction der Kegelschnitte. Evolvente Cycloide und Corboide. 1 St. Eberlein.

Ober-Tertia. Ordinarius: Collaborator Köchy.

Religion. Geschichte des neuen Bundes mit Lektüre ausgewählter Stücke aus den Evangelien und der Apostelgeschichte. Durchnahme des 2. Hauptstückes nebst Luthers Erklärung. Auswendiglernen der vorgeschriebenen Lieder. 2 St. Köchy. — **Deutsch.** Kurze Uebersicht über die Hauptdichtungsarten und einige Hauptpunkte der Verslehre nebst Gedichterklärung und Deklamation nach Volckmar. Durchnahme einzelner grammatischer Punkte nach Lattmanns Grundzügen im Anschluß an die Rückgabe der Aufsätze. Lectüre: Schillers Wallenstein. 3 St. Köchy. — **Latein.** S.: Syntax nach Lattmanns Grammatik, §. 31—64 §. 95—106. Theilweise Repetition der Formenlehre. Wöchentlich ein Exercitium aus Grotefend's Materialien, 1. Cursus, 1. Heft. Lectüre: Caes. bell. gall. III, IV, 1—15. Koch. W.: Syntax nach Lattmann's Gramm.: Repetition der Casuslehre. Tempus und Moduslehre, §. 95—130. Wöchentlich ein Exercitium aus Grotefend. Lectüre: Caes. bell. gall. IV, 15—38. VI, 1—44. 5 St. Strenge. — **Französisch.** Lectüre aus Lüdecking. 2. Theil, I. 8—11, III. 1—18, VII. 1—9. Grammatik und Exercitien aus Plötz, Schulgrammatik, Lect. 39—70. 4 St. Berkenbusch. — **Englisch.** Lectüre aus Lamb's Tales from Shakespeare, 1—12. Gramm. (§ 1—14, § 152—346) und Exercitien 1, 3 u. 7 der zusammenhängenden Stücke. — **Geschichte.** Alte Geschichte bis zur Schlacht bei Actium nach Stüve's Leitfaden. 2. Cursus. 2 St. Köchy. — **Geographie.** Die außerdeutschen Länder Europas nach Daniel's Lehrbuche. 2 St. Köchy. — **Naturgeschichte.** S.: Botanik. Bestimmen von Pflanzen nach dem Linnéschen Systeme. Durchnahme der im Linnéschen Systeme hervortretenden natürlichen Familien. Officinelle- und Giftpflanzen. Excursionen. W.: Zoologie. Kurze Anatomie des menschlichen Körpers. Durchnahme der Säugethiere und Vögel. 2 St. Schwanefeld. — **Mathematik.** S.: Geometrie: Lehre vom Dreieck, vom Parallelogramm, vom Kreise und die ersten Sätze von der Proportionalität der Linien und Figuren. W.: Arithmetik: Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Decimalrechnung. Buchstabenrechnung. Einfache Gleichungen mit einer und mit mehren unbekannten Größen. Quadratische Gleichungen. Logarithmen. 4 St. Thiermann. — **Rechnen.** Kraucke, Th. 2. Abschn. 7 bis 14. 2 St. Schaper. — **Schreiben.** 1 St. Schaper. — **Zeichnen.** Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern und Körpern. Elemente des Linearzeichnens. 2 St. Eberlein.

Unter-Tertia. Ordinarius: S.: Collaborator Köchy.
W.: Coll. Dr. Strenge.

Religion: wie in Ober-Tertia. 2 St. Köchy. — **Deutsch.** S.: Aufsätze, Declamation, Uebungen im Erzählen. Satz und Interpunctionslehre nach Lattmanns Grundzügen der deutschen Grammatik §. 19—34 und S. 49—52. 3 St. Coll. Koch. W.: Aufsätze, Declamation und Lectüre ausgewählter poet. Stücke aus Volckmars Sammlung deutscher Gedichte. Formenlehre und Syntax der deutschen Sprache nach Lattmanns Grammatik. 3 St. Strenge. — **Lateinisch.** S.: Syntax nach Lattmanns Grammatik. §. 16—§. 75. Repetition der Formenlehre. Wöchentlich ein Exercitium aus Lattmanns Uebungsbuch §. 75—§. 97 mit Auswahl. Lectüre: Caes. bell. gall. I, 1—32. 3 St. Koch. W.: Repetition ausgewählter Capitel aus der Formenlehre. Casuslehre. Wöchentliche Exercitia. Lectüre: Caes. bell. gall. I, 32—54. II, 1—20. 5 St. Strenge. — **Französisch.** a) Plötz, Schulgrammatik, Lect. 1—23 mit wöchentl. Exerc. b) Lectüre aus Lüdecking. Französ. Lesebuch I Thl. 4 St. Hövel. — **Englisch.** a) Einübung der wichtigsten Regeln der Aussprache und der Elemente der Formenlehre und Syntax

mündl. und durch Dictate, unter Benutzung von Fölsing, Lehrbuch für den wissenschftl. Unterricht in der engl. Sprache. b) Lectüre aus Scott, Tales of a Grandfather. 4 St. Hövel. — **Geschichte.** Alte Geschichte bis zur Schlacht bei Actium nach Stüve's Leitfaden. 2. Cursus. 2 St. Köchy. — **Geographie.** Die außerdeutschen Länder Europa's nach Daniel's Lehrbuch. 2 St. Köchy. — **Naturgeschichte.** S.: Botanik: Linnésches System. Bestimmung und Beschreibung der Pflanzen mit Berücksichtigung des natürlichen Systems. W.: Zoologie: Anatomie des menschlichen Körpers, systematische Eintheilung des Thierreichs. Ordnungen und Familien der Säugethiere, sowie Beschreibung einzelner Repräsentanten der Familien nach Leunis. 2 St. Schaper. — **Mathematik.** S.: Geometrie. Linie, Winkel, Dreieck, Viereck, Kreis und Gleichflächigkeit der Figuren. W.: Arithmetik. Decimalbrüche. Die vier Species mit algebraischen Zahlen, Gleichungen ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. 4 St. Schwanefeld. — **Rechnen.** Krancke, Th. 2, Abschn. 7—14. 2 St. Schaper. — **Schreiben.** 1 St. Schaper. — **Zeichnen.** Freihandzeichnen, nach Vorlagen, Holzmodellen und Gyps. 1 St. Technisches Zeichnen, Constructionen der Kegelschnitte und Evolvente. 1 St. Eberlein.

Quarta. Ordinarius: Collaborator Hövel.

Religion. Durchnahme der drei ersten Hauptstücke nebst Luthers Erklärung. Auswendiglernen der 5 Hauptstücke nebst Luthers Erklärung und der vorgeschriebenen Lieder. 2 St. Köchy. — **Deutsch.** Lehre vom Satze nach Lattmanns Grundzügen §. 18—30. Orthographie und Hauptregeln der Interpunction im Anschluß an die Durchnahme der deutschen Aufsätze. Declamation und Erklärung einzelner Gedichte nach Volckmar. 3 St. Köchy. — **Lateinisch.** a) Lattmanns Grammatik und Uebungsbuch: Casuslehre und andere syntactische Regeln nach Lattm. Uebungsbuch §. 48—74 mit wöchentl. Exerc. Repetition der Formenlehre. b) Lectüre aus Lattm. Lesebuch. 4 St. Hövel. — **Französisch.** a) Plötz, Elementargrammatik: Cursus der Quarta und Lesestücke, mit wöchentl. Exerc. b) Systematische Einübung der regelmäßigen und unregelmäßigen Formenlehre des Zeitworts nach Hövel, Paradigmen und Tabellen. 5 St. Hövel. c) und d) wie in Quinta. — **Englisch.** Fölsing, Elementargrammatik. I. Abth. von Kap. 13 bis zu Ende des ersten Abschnitts, sowie ein Theil des zweiten Abschnittes. II. Abth. Kap. 1—14. Exercitia nach demselben Buche. 2 St. Schaper. — **Geschichte.** Deutsche Geschichte. S.: Von 1024—1648. W.: Von Anfang bis 1024 nach Stüve's Leitfaden I. Cursus 2 St. Köchy. — **Geographie.** Physische und politische Geographie von Europa nach Voigt's Leitfaden. 2 St. Hermann. — **Mathematik.** S.: Decimalbrüche; die 4 Species mit algebraischen Zahlen. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. W.: Geometrie. Linie, Winkel, Dreieck, Viereck. 4 St. Schwanefeld. — **Rechnen.** Krancke, Theil II. Abschnitt 7, 9, 10, 11 und 12. 2 St. Hermann. — **Naturgeschichte.** S.: Botanik (nach Leunis). Beschreibung einzelner Pflanzen und Bestimmung nach dem Linnéschen Systeme. W.: Zoologie: Ordnungen und Familien der Säugethiere, Beschreibung einzelner Repräsentanten. 2 St. Schaper. — **Schreiben.** Nach Hermann's Vorschriften. 2 St. Hermann. — **Zeichnen.** Freihandzeichnen, nach Vorlagen und Modellen. 1 St. Technisches Zeichnen. 1 St. Eberlein.

Quinta. Ordinarius: Lehrer Hermann.

Religion. Biblische Geschichten des neuen Testaments nach Zahn. Die drei ersten Hauptstücke (ohne Erklärung), Bibelsprüche und Gesangverse im Anschluß an die Geschichten. 2 St. Schaper. **Deutsch.** Dictate und Aufsätze. Lese- und Declamationsübungen aus Wackernagel

II. Grammatik nach Lattmann. 4 St. S.: Hävernick. W.: Hävernick und Wehr. — **Latein.** a) Lattmanns Grammatik: Repetition und Vervollständigung der Formenlehre im Anschluß an Lattmanns Uebungsbuch, 1. Cursus und syntactische Regeln im Anschluß an das Uebungsb. 2. Cursus §. 40—46. b) Mündliche und schriftliche Uebersetzung aus dem Uebungsbuche. c) Lattmanns Lesebuch: Narratiunculae 8, 16—22, 24—28, 29 und Historia A 1—6, B. 12 und 13. 6 St. S.: Hävernick, W.: Hävernick und Wehr. — **Französisch.** a) Plötz Elementargrammatik, Lect. 1—72 mit wöchentl. Exerc. b) Systematische Einübung der Hülfsverba, der drei regelmäßigen Conjug. und der Verba auf evoir nach Hövel's Paradigmen und Tabellen. c) Sprechübungen in Form von Frage und Antwort. d) Dictate. 5 St. Hövel. — **Geschichte.** Griechische und römische Geschichte. 2 St. Hermann. — **Geographie.** Die orographischen und hydrographischen Verhältnisse der fünf Erdtheile nach Voigt. 2 St. Hermann. — **Rechnen.** Wiederholung und Erweiterung der Bruchrechnung. Dann nach Krancke Abschn. 6, 7, 9, 10 und 11. 4 St. Hermann. — **Naturgeschichte.** S.: Botanik: Repetition der Terminologie, Bestimmung und Beschreibung einzelner Pflanzen nach dem Linné'schen System. W.: Zoologie: Klassen und Ordnungen des Thierreichs, Beschreibung einzelner Repräsentanten der Ordnungen der Säugethiere. 2 St. Schaper. — **Schreiben.** Nach Hermann's Vorschriften. 2 St. Hermann. — **Zeichnen.** Freihandzeichnen nach Modellen und Vorlagen, Anfangsgründe der Perspective. 2 St. Eberlein. — **Singen.** Zweistimmige Lieder nach den Liederheften von Hille. 1 St. Schaper.

Sexta, Elementarklasse für beide Anstalten, Gymnasium und Realschule.

Ordinarius der 1. Abth.: S.: Collaborator Ringe; W.: Collaborator F. Meyer; der 2. Abth.: Collab. A. Meyer.

Religion. Biblische Geschichten nach Zahn. Neues Testament. 3 St. S. Ringe und A. Meyer; W.: F. Meyer und A. Meyer. — **Deutsch.** Orthographie; die wichtigsten Regeln über die Interpunction nach Lattm. Grundzügen; Memorieren von Gedichten nach Kühnemund, 2. Th., wöchentlich eine schriftliche Uebung. 2 St. S. Ringe und A. Meyer; W.: F. Meyer und A. Meyer. — **Latein.** 1) Formenlehre bis zum unregelmäßigen Verb nach Lattmann und Müller. 2) Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische: Curs. 1. Abth. 1. und Curs. 2. Abth. 2. bis §. 31. §. 33. §. 39. Wöchentlich ein Exercitium. 3) Lectüre aus Lattmanns lat. Lesebuch: fab. Aesp. 1—29; Colloquia 1. 3. 5.; Narratiunculae: 1. 2. 4. 26. 27. 10 St. S. Ringe und A. Meyer; W.: F. Meyer und A. Meyer. — **Geschichte.** S.: Deutsche. W.: Alte Geschichte in biographischer Form. 2 St. A. Meyer und F. Meyer; Greef. — **Geographie.** Repetition des 1. Curs nach Voigt Leitfaden, durchgenommen 2. Curs. 2 St. Hermann und Greef. — **Naturgeschichte.** 2 St. S.: Botanik. Lenk; W.: die Classen des Thierreichs und Beschreibung einzelner Repräsentanten derselben. Möhle. — **Rechnen.** Krancke I, Abschn. 4. 5. 4 St. Hermann. — **Schreiben.** Nach Hermanns Vorschriften. 2 St. S. Lenk; W. Möhle. — **Zeichnen.** 2 St. Eberlein. — **Singen.** Choralmelodien, einstimmige Lieder, Notenkenntniß und Musikzeichen. 1 St. S. Lenk; W. Möhle.

Vorschule.

Septima. Ordinarius: S.: Lehrer Lenk. W.: Lehrer Möhle.

Religion. Biblische Erzählungen aus dem alten und neuen Testamente. Nebenher sind Bibelsprüche, Liederverse und die drei ersten Hauptstücke ohne Erklärung gelernt. 3 St. S.: Lenk, W.: Möhle. — **Deutsch.** 1. Grammatik. Uebung der Declination und Conjugation; der einfache Satz und einiges aus dem erweiterten Satze; die Wortklassen. 2. Orthographische Uebungen. 3. Lese- und Memorirübungen aus Paulsiek. 5 St. S.: Lenk, W.: Möhle. — **Latein.** Lattmanns Vorschule. S.: Lenk, W.: Greef. — **Geschichte.** Griechische Heldensagen. S.: Collab. Meyer, W.: Greef. — **Geographie.** Voigt, Curs. 1. 3 St. Heumann. — **Rechnen.** Abth. 1, nach Krancke, Theil I, Absch. 3; Abth. 2, nach Krancke, Theil I, Absch. 1 und 2. 5 St. S.: Lenk, W.: Möhle. — **Schreiben.** Deutsche und lateinische Schrift in genetischer Aufeinanderfolge nach Hermann's Vorschriften: Schreibung einzelner Wörter und Sätze. 3 St. Heumann. — **Zeichnen.** Gradlinige Figuren. 1 St. S.: Eberlein, W.: Möhle. — **Singen.** Einstimmige Lieder und Choräle. 1 St. Heumann.

Octava. Ordinarius: Lehrer Heumann.

Religion. 2 St. Biblische Erzählungen mit Auswahl. Einprägung leicht faßlicher Bibelsprüche. Heumann. — **Lesen** und **Schreiben** combinirt 12 St. 2. Abth.: Les. Leseübungen nach der Lautirmethode, darauf Buchstabir- und Leseübungen. Schreiben. Kleine und große deutsche Buchstaben und Wörter im Anschlusse an die Leseübungen. 1. Abth. Les. Leseübungen im Lesebuche von Paulsiek für Octava. Schreiben. Kleines und großes Alphabet der deutschen und lateinischen Schrift in Verbindung mit Wörtern nach der genetischen Aufeinanderfolge. Nachschreiben einzelner Sätze. Heumann. — **Rechnen.** 4 St. 2. Abth. Zählen und Erlernung der Zahlzeichen. Uebungen der vier Grundrechnungen im Zahlenraum von 1 bis 100 (besonders Addition und Subtraction). 1. Abth. Uebungen in den vier Grundrechnungen mit unbenannten Zahlen im erweiterten Zahlenraume. (Division mit einstelligem Divisor.) Heumann. — **Gedächtnißübungen** und **Singen** combinirt 2 St. Erlernung kleiner Gedichte und Liederverse. Choräle und Lieder. Heumann. — **Anschauungen.** 2 St. Aus dem Gebiete der Natur- und Erdkunde. Bilder von Winkelmann: Der Ackerhof, der Winter. S.: Lenk, W.: Möhle.

2. Verordnungen der Behörden.

Von den Verordnungen der Behörden erwähnen wir besonders ein Rescript des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 29. Juni 1869, den Turnunterricht betreffend. Die Hauptpunkte desselben sind folgende: 1. Der Turnunterricht ist ein integrirender Theil des gesammten Schulunterrichts und die Theilnahme für alle Schüler obligatorisch, so daß nur ein ärztliches Attest über allgemeine körperliche Untauglichkeit oder über zeitweilige Krankheit davon entbindet. Ferner wird 2. gefordert, daß der Turnlehrer in der Regel zugleich ein ordentlicher Lehrer und Mitglied des Lehrer-Collegiums sein solle; 3. daß der Turnplatz vorschriftsmäßig eingerichtet, und für den Betrieb des Turnens im Winter und bei ungünstiger Witterung eine Turnhalle vorhanden sein müsse, wo möglich, in der Nähe des Schulhauses, um einestheils Zeitversäumnisse durch Hin- und Zurückgehen zu vermeiden, anderntheils den engen und unmittel-

baren Anschluß des Turnens an die übrigen Unterrichtsstunden zu ermöglichen; 4. daß die Beaufsichtigung des Turnens dem Director zustehe; 5. daß eine Vereinigung mehrerer Schulen zu gemeinsamem Turnunterricht nicht statthaft sei; die Eintheilung der Schüler für den Unterricht sich am zweckmäßigsten an die bereits vorhandene Eintheilung derselben nach Schulklassen anschließe (Ministerial-Rescr. vom 14. April 1866); 6. daß in die Censuren und Abgangszeugnisse auch ein Urtheil über Fleiß und Befähigung im Turnen aufzunehmen sei. Endlich werden 7. verschiedene Förderungsmittel der Erwägung anheimgegeben und beziehungsweise empfohlen, als da sind eine gemeinsame Turnkleidung, Turnfahnen, Gesang während des Turnens, Turnfeste und Turnfahrten, Schwimmübungen, Schlittschuhlaufen und etwaige Regelung aller dieser Punkte. — Ein Rescript des K. Prov.-Schulc. vom 13. März d. J. fordert (unter Mittheilung eines Ministerial-Rescripts vom 31. Jan. und Hinweis auf ein Gutachten des Prof. Dr. Virchow) eine gutachtliche Aeußerung sowohl über dasjenige Bedürfniß, welches sich in Bezug auf die Gesundheitspflege der Schüler erfahrungsmäßig herausgestellt hat, als auch über die als zweckmäßig und möglich erscheinenden Maßregeln zur Befriedigung desselben.

Verschiedene andere Rescripte machten aufmerksam auf neu erschienene Bücher: so auf die Protokolle über die Verhandlungen der 1867 abgehaltenen 16. Versammlung der Directoren der westphälischen Gymnasien; Ferd. Möhrings deutsche Chorgesänge; Dr. Eick's Gedenkblätter zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier des Luther-Denkmals in Worms; H. Blancke: Die neuen Maße und Gewichte für Schule und Haus; Wiese: Darstellung des höheren Schulwesens in Preußen, Bd. 2; Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften, herausg. von dem naturwissenschaftl. Verein für Sachsen und Thüringen; Verordnungen über das Turnwesen in Preußen, herausg. von Euler und Eckler rc. ferner auf die Ausstellung für den Zeichenunterricht in Berlin.

3. Chronik des Gymnasiums.

An der Realschule trat zu Ostern der Dr. Hermann Schwanefeld[1]) als Lehrer der Naturwissenschaften an die Stelle des Dr. Metzger. Nachdem die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt waren, gab er dem chemischen Laboratorium für die wachsende Zahl der Schüler der Realprima, welche Ostern auf 12, Michaelis auf 14 stieg, umsichtig und rasch die nöthige Erweiterung und Einrichtung; ebenso machte er im Sommer mit den Schülern fleißige botanische Excursionen.

Um Michaelis verließ uns der Geschichtslehrer der oberen Realklassen und Ordinarius der Realquinta August Koch, nachdem er mit großem Fleiße und aufopfernder Treue sein Amt ein Jahr lang versehen hatte. An seine Stelle trat der Dr. Julius Strenge[2]). Die Tertia der Realschule war bereits Ostern, da die Schülerzahl dieser Klasse 58 betrug, getheilt worden; doch

---

1) Geboren zu Emden 17. Juli 1843, gebildet in dem Gymnasium zu Emden, studirte Mathematik und Naturwissenschaft in Göttingen; war Lehrer an dem Gymnasium und der Realschule 1. O. in Minden von Michaelis 1866 bis Ostern 1867; dann zwei Jahre lang ordentlicher Lehrer am Domgymnasium zu Verden.

2) Geboren zu Ohrdruf im Herzogth. Gotha 2. Juni 1846, gebildet in dem Gymnasium zu Gotha, dann durch das Studium der Philologie zu Jena und Göttingen; schrieb als Doctor-Dissertation: Quaestiones Philochoreae. Nachdem er im zweiten Sommerquartal 1868 bei uns die Vertretung eines erkrankten Lehrers übernommen hatte, fungirte er nach Absolvirung seiner Studien im Sommer 1869 als Lehrer am Gymnasium in Clausthal, kehrte aber Michaelis zu uns zurück.

behielt Herr Köchy im Sommer das Ordinariat beider Abtheilungen. Im Winter übernahm der Dr. Strenge das Ordinariat der Unter-Tertia, der Lehrer Friedr. Hermann das der Real-Quinta.

Am Gymnasium machte um Michaelis die Erkrankung des Oberlehrers Fick dessen Beurlaubung für den Winter zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erforderlich, und auch im nächsten Sommer wird er sein Amt noch nicht wieder übernehmen können. Zur Ausfüllung der Lücke wurde Michaelis der Candidat Friedr. Meyer interimistisch angestellt. Zugleich trat in dem Unterricht der mittleren und unteren Klassen ein Wechsel der Lehrer ein. Die Lehrer Dr. Kaufmann, Dr. Renner [3]), Ringe und Friedr. Meyer übernahmen das Ordinariat in den Klassen Unter-Tertia, Quarta, Quinta und Sexta (erster Abtheilung).

An der Vorschule erhielt der Elementarlehrer Lenk, Ordinarius der Septima, nach einem Rescripte des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 11. Septbr., für das Winterhalbjahr die Erlaubniß, an dem sechsmonatlichen Cursus der Königlichen Central-Turnanstalt für Civil-Eleven Theil zu nehmen, um sich zum Turnlehrer auszubilden. Aus der Schulkasse wurde er mit den erforderlichen Geldmitteln ausgerüstet. Seinen Unterricht übernahm interimistisch Carl Friedr. Theodor Möhle [4]).

Die Leitung des Turnunterrichts übernahm Johannis statt des Oberlehrers Dr. Muhlert, welcher bis dahin dieselbe besorgt hatte, Dr. Kaufmann. Zur Hülfe diente seit Michaelis, nachdem der Turnlehrer Maxen verstorben war, der Tischlermeister Steinecke.

Aus der zweiten Abtheilung des pädagogischen Seminars schied um Ostern der Cand. W. Waldheim, um ein Lehramt an dem Progymnasium in Nienburg zu übernehmen. An seine Stelle trat der Candidat Hermann Hävernick [5]). Er blieb aber nur bis Mitte Februar und mußte dann an dem Pädagogium in Ilfeld als Lehrer eintreten. Den bis dahin von ihm ertheilten Unterricht übernahm dann interimistisch der Candidat Dr. Julius Wehr [6]) aus Osnabrück. Der Candidat Friedr. Meyer wurde, wie oben berichtet ist, Michaelis angestellt; für ihn trat der Candidat Dr. Ferdinand Adolf Greef [7]) in das Seminar.

Gegenwärtig scheiden aus dem Lehrer-Collegium der Conrector Dr. Lattmann, um die Direction des Gymnasiums zu Clausthal zu übernehmen, und der ordentliche Lehrer Köchy, der ein Lehramt an dem Schullehrer-Seminar in Osnabrück übernimmt.

Dem Conrector Müller wurde von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten durch ein Patent vom 5. Juli das Prädicat „Professor" verliehen.

Den Sommerferien wurden durch Rescript des Wohllöblichen Magistrats vom 10. Mai 1869 (unter Einschränkung der Osterferien auf 14 Tage, wie dieselbe bereits stattgefunden hatte) bis auf Weiteres eine Dauer von 4 Wochen gegeben.

Am 10. November 1869, dem Geburtstage Luthers, wurde in den evangelischen Kirchengemeinden des Landes ein außerordentlicher allgemeiner Bettag gefeiert, mit besonderer Beziehung auf die damals bevorstehenden, für die weitere Entwicklung der evangelischen Kirche wichtigen Sy-

---

3) Er wurde im Sommer zum Doctor promovirt (Comment. Lysiacarum cap. duo).

4) Geboren zu Gronau 24. November 1843, gebildet in dem Schullehrer-Seminar zu Alfeld; dann Hauslehrer, zuletzt Privatlehrer in Wülfingen.

5) Geboren 11. August 1842 zu Königsberg in Preußen; gebildet im Gymnasium zu Neu-Strelitz, dann durch das Studium der Theologie und Philologie in Halle, Erlangen, Tübingen und Berlin; dann zwei Jahr lang Lehrer in der Erziehungsanstalt zu Fild bei Mörs.

6) Er schrieb zur Doctor-Promotion: Quaestiones Aristoph. De particularum nonnullarum usu.

7) Doctor-Differt.: de praepositionum usu apud Tacitum.

noden. Der Unterricht fiel an diesem Tage aus. Der Unterzeichnete belehrte die Schüler zuvor über die Bedeutung dieser Feier.

Am 22. März fand ein Schulactus statt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, eingeleitet und beschlossen mit Gesang. Dazwischen Chorgesang unter Leitung des Musikdirectors Hille: 1. Großer Gott, wir loben dich. 2. Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt. Die Festrede hielt Herr Dr. Kaufmann, für welchen im vorigen Jahre, da er plötzlich erkrankte, der Unterz. geredet hatte.

Oeffentliche Classenprüfungen haben stattgefunden für die Tertia, Secunda, Prima sowohl des Gymnasiums als der Realschule am 23. und 24. Septbr. Morgens und Nachmittags. Ueber die öffentliche Prüfung der unteren Classen folgt das Nähere am Schlusse dieses Berichts.

Die s. g. Vorprüfung hat stattgefunden am 21. Juni und 13. December.

Die Reifeprüfung fand um Michaelis im Gymnasium, wie früher unter Vorsitz des Herrn Universitätsrath Wolff als Königl. Commissarius statt; Ostern in beiden Anstalten, und zwar in der Realschule zum ersten Male, unter dem Vorsitz des Herrn Prov.-Schulrath Schmalfuß.

Der Unterrichts-Apparat ist durch Ankauf von Wandkarten, Chemikalien, physikalischen Instrumenten erheblich vermehrt.

Frequenz des Gymnasiums.

Die Zahl der Schüler betrug 1) im Sommerhalbjahr 576, und zwar im Gymnasium 302, nämlich in

Prima.	Ober-Secunda.	Unter-Secunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta 1. Abth.	Sexta 2. Abth.
33	19	19	30	31	44	41	44	41

in der Vorschule 100, nämlich

1. Vorkl.	2. Vorkl.
47	53

in der Realschule 174, nämlich in

Prima.	Secunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta.
12	31	29	29	33	40

2) im Winterhalbjahr in der Gesammt-Anstalt 587, und zwar im Gymnasium 297: in

Prima.	Ober-Secunda.	Unter-Secunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta 1. Abth.	Sexta 2. Abth.
33	14	24	28	30	42	43	42	41

in der Vorschule: 100, nämlich

1. Vorkl.	2. Vorkl.
51	49

in der Realschule 190, und zwar in

Prima.	Secunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta.
14	26	29	35	43	43

Die Zahl der auswärtigen Schüler betrug:
im Sommer: im Gymnasium 90, in der Vorschule 6, in der Realschule 89;
im Winter: „ „ 88, „ „ „ 7, „ „ „ 87.

Aufnahme und Entlassung der Schüler.

Aufgenommen wurden Ostern und im Sommer 74, und zwar 32 Einheimische, 42 Auswärtige; Michaelis und weiterhin 53, und zwar 32 Einheimische, 21 Auswärtige.

Mit dem Zeugnisse der Reife wurden entlassen:

I. Vom Gymnasium.

Michaelis 1869:

1. Julius Karl Mohr aus Göttingen, zum Stud. d. Theol. in Göttingen.
2. Paul Christian Rohns aus Göttingen, zum Baufach.
3. Friedrich Christian Ehrenfeuchter aus Göttingen, zum Stud. d. Theol. in Göttingen.
4. Georg Adolf Arn. Christ. Const. Bacmeister aus Göttingen (geb. in Hannover), zum Stud. d. Jurispr.
5. Adolf Eugen Friedr. Alex Baring aus Göttingen, zum Militärdienst.
6. Christoph Richard Georg Deuerlich aus Göttingen, zum Stud. d. Med. in Göttingen.
7. Christian Theodor Wolff aus Göttingen, zum Stud. d. Jurispr. in Heidelberg.
8. Georg Philipp Heinr. Pauer aus Göttingen (geb. in Hoheneggelsen), zum Stud. d. Philol. in Göttingen.
9. Jul. Ferd. Ernst August Wiesinger aus Göttingen (geb. in Untermagerbein), zum Stud. d. Med. in Göttingen.
10. Hans Christian Oskar Schlemm aus Göttingen (geb. in Wolfsburg), zum Stud. d. Jurispr. in Göttingen.

Ostern 1870:

1. Wilhelm Claudius Christ. Harms aus Weende (geb. in Drochtersen), zum Stud. der Theol. hierselbst.
2. Carl Friedr. Hermann Neubauer aus Lütjen-Schneen, zum Stud d. Theol. hierselbst.
3. Andreas Georg Wilh. Witte aus Göttingen, zum Stud. d. Mathem. hierselbst.
4. Herm. Ernst Theod. Tittmann aus Göttingen zum Stud. d. Med. hierselbst.
5. Franz Ludw. Conrad Braun aus Göttingen (geb. in Celle), zum Stud. d. Philol. hiers.
6. Louis Carl Aug. Behmann aus Diemarden, zum Postfach.
7. Ferdinand Otto Schrader aus Neuhaldensleben, zum Militairdienst.
8. Wilh. Ernst Aug. Danckwerts aus Göttingen (geb. in Bienenbüttel), zum Stud. d. Theol. hierselbst.
9. Carl Georg Friedr. Bertheau aus Göttingen, zum Stud. d. Philol. und Geschichte hiers.
10. Georg Aug. Ludw. Bernstorf aus Sülze, zum Stud. d. Theol. in Leipzig.

II. Von der Realschule.

Ostern 1870:

1. Hermann Wilhelm Müller aus Catlenburg, 19 Jahr alt, will sich einem technischen Fache widmen.
2. Carl Ferdinand Beckmann aus Göttingen, $19\frac{1}{2}$ J. alt, will sich dem Baufache widmen.

Ferner wurde im Laufe des Schuljahres (Ostern, Michaelis u. Weihnachten 1869) entlassen:

1. aus den Gymnasialklassen: 31. Von diesen gingen 16 zu anderen Schulen über; außerdem 2 in Handelsschulen, 2 in das Schullehrer-Seminar, 1 in eine Cadettenschule, 2 wurden Apotheker, 2 Landwirthe, 1 Kaufmann, 1 Militair, 1 Buchhändler, 1 Mechanicus, 2 unbestimmt. 1 starb am Scharlachfieber, der Sextaner Julius Lülfing, 7. Januar.

2. aus der Realschule: 41. Von diesen gingen in andere Schulen über 5, in eine Cadettenschule 1, in ein Schullehrer-Seminar 1; 2 in Handelsschulen, 3 in die polytechnische Schule; 5 widmeten sich der Landwirthschaft; 14 wurden Kaufleute, 2 Militär, 1 Mechanicus, 1 Kunstgärtner, 1 Buchhändler, 1 Kellner, 2 Handwerker; 2 verwiesen.

3. aus der Vorschule in andere Schulen: 13.

Aus den Gymnasialklassen traten, abgesehen von den aus Sexta versetzten Schülern, in die Realschule über: 12; umgekehrt aus dieser in das Gymnasium 5.

Geschenke.

Die Schulbibliothek erhielt folgende Geschenke, für welche wir hiermit öffentlich unseren Dank aussprechen:

Monumenta Germaniae historica. Scriptores Tom. XX. u. Leges Tom. IV. Uebersandt von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Hannover auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterr. u. Med.-Angel.

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1868. Uebersandt von dem Königl. Prov.-Schulcollegium.

Geschichte der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft. 1864. Von der Direction der Gesellsch.

H. Ritter: Ueber das Böse und seine Folgen. Gotha 1869. Von der Wittwe des Verf.

Scheffel: Ekkehard. (Prachtausgabe). Von Herrn Buchhändler Luthin.

Lehrer-Collegium.

Director Schöning; Prof. Dr. Thiermann, Dir. der Realschule; Conr. Dr. Hummel; Oberlehr. Dr. Muhlert; Prof. Müller; Conr. Dr. Lattmann; Oberlehrer: Dr. Berkenbusch, Fick und Dr. Hentze; Collaboratoren: Dr. Seeburg, Dr. Kaufmann, Köchy, Dr. Renner, Dr. Schwanefeld, Hövel, Ringe, A. Meyer, F. Meyer, Dr. Strenge; Lehrer: Schaper, Hermann, Lenk (interimistisch für diesen: Möhle), Heumann; Candidaten: Hävernick und interimistisch für diesen Dr. Wehr, Dr. Greef; für den Zeichenunterricht: Eberlein; für den Gesangunterricht: Musikdirector Hille.

Oeffentliche Prüfung.

Freitag den 8. April,

Morg. 8—10.	2. Abth. der Sexta:
	Religion und Latein: Coll. A. Meyer.
	Naturgeschichte: Lehrer Möhle.
10—12: 1 Abth.	Latein und Geschichte: Coll. F. Meyer.
	Geographie: Lehrer Hermann.
8—11.	Quarta der Realschule:
	Französisch: Coll. Hövel.
	Geschichte: Coll. Köchy.
	Naturgeschichte: Lehrer Schaper.
Nachm. 2—3 ½.	Octava der Vorschule:
	Lesen, Rechnen, Singen: Lehrer Heumann.
3 ½—5.	Religion und Rechnen: Lehrer Möhle.
	Geographie: Lehrer Heumann.

Sonnabend, den 9. April,

Morg. 8—10.	Quinta des Gymnasiums:
	Latein: Coll. Ringe.
	Rechnen: Lehrer Schaper.
10—12.	Quarta des Gymnasiums:
	Latein: Dr. Renner
	Griechisch: Coll. Ringe.
8—11.	Quinta der Realschule:
	Geographie: Lehrer Hermann.
	Französisch: Coll. Hövel.
	Rechnen: Lehrer Hermann.

Aufnahme neuer Schüler.

Die Anmeldung der neuen Schüler und die Prüfung derselben findet Montag, 25. April Morgens im Gymnasium statt, und zwar für die Vorschule um 8 Uhr, für das Gymnasium und die Realschule um 9 Uhr. Der Unterricht beginnt Dienstag, 26. April.

J. Schöning, Director.

